

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 140.

Donnerstag, den 18. Juni 1925.

97. Jahrgang.

Der Reichstag zum bayerischen Konkordat.

Der Standpunkt der Reichsregierung: das Konkordat keine Verletzung der Reichsverfassung. — Die Deutsche Volkspartei für die Haltung des Reichskabinetts. — Eine Erklärung des Zentrums.

Eine bemerkenswerte Aussprache.

76. Sitzung.

Berlin, 17. Juni.

Am Regierungstisch: Staatssekretär Zweigert.
Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr.
Der Gesandtenrat über die Hinausschiebung der Vermögenssteuerzahlung vom 15. Mai 1925 bis zum 15. August 1925 wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Zur Beratung steht dann die sozialdemokratische Interpellation über den Schutz der Reichsverfassung gegen Verletzungen durch das bayerische Konkordat.

Staatssekretär Zweigert teilt mit, daß Reichsminister Schiele sich eine Fußverletzung zugezogen hätte, zu der noch eine Zellgewebsentzündung hinzugekommen sei. Auf ärztliche Anordnung sei der Minister daher gezwungen, das Bett zu hüten und an das Krankenstimmer gestellt. Eine Kabinetsstimmung über die auswärtige Lage habe heute daher im Krankenstimmer stattfinden müssen. Das bayerische Konkordat gegenüber dem Reichstag lasse sich leider nicht durchführen. (Heiterkeit.) Der Minister bedauere außerordentlich, daß er die Interpellation nicht selbst beantworten könne.

Hg. Saenger (Sog.) begründet dann die sozialdemokratische Interpellation. Er vertritt die Ansicht, daß das bayerische Konkordat mit der Reichsverfassung und die Verträge mit der evangelischen Kirche mehrfach die Reichsverfassung verletzen. Die Sozialdemokratie bekämpfe das Konkordat aus allgemeinen politischen und nationalen Gründen. Es handle sich nicht um eine Bekämpfung der Religion. Der Redner verweist darauf, daß ein Angehöriger des ehemaligen Kaiserhauses den Katholizismus als den größten und unversöhnlichsten Feind des preußischen Staates bezeichnet habe. (Hört, hört links.) Zuruf rechts: Eine Fälschung! Bayern habe nach alter bewährter Methode das Reich wieder einmal vor eine vollendete Tatsache gestellt. Für die philosophische Fakultät der Universitäten München und Erlangen habe man je einen Hochschullehrer verlangt, gegen den vom katholischen Standpunkt aus nichts einzuwenden sei. Um die Sozialdemokratie in Bayern zu unterdrücken, habe man das evangelische Gut der Freiheit der Forschung und der Lehre verkauft.

Staatssekretär Zweigert bedauert einzelne scharfe Nebenbemerkungen des Vorredners, die nicht dazu dienen könnten, die Gegensätze zu überbrücken. Die von der bayerischen Regierung geschlossenen Vereinbarungen sind weit über Bayern hinaus Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Es ist das erste Mal seit der Neuordnung der staatlichen Verhältnisse, daß ein Land Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch Verträge geregelt hat. Die bayerische Regierung habe das Konkordat vor der Unterzeichnung der Reichsregierung vorgelegt. Der damalige Reichsführer habe erklärt, daß Einwendungen auf Grund der Reichsverfassung nicht zu erheben seien. Diese Ver-

träge bedürfen nicht der Genehmigung des Reiches, da der Papst als auswärtiger Staat nicht zu behandeln ist. Dem Landtage steht der Abschluß solcher Verträge völlig frei. Vom Reich ist nur zu prüfen, ob die einzelnen Bestimmungen in Einklang mit der Reichsverfassung stehen. Ein Widerspruch mit der Reichsverfassung konnte aber nicht festgestellt werden.

Die Stellungnahme des Zentrums.

Hg. Dr. Boll (Ztr.) gibt im Namen des Zentrums eine Erklärung ab, in der es heißt:

Zur Wahrung des Reichsgedankens und zum Schutze der Reichsverfassung ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die den Ländern verbliebenen Rechte nicht angetastet werden und daß jeder Eingriff in deren Zuständigkeit sorgsam vermieden wird. Dies gilt insbesondere von Bayern. Dadurch können die Reichsinteressen und Reichstreue nur gewinnen. Dadurch soll der Gedanke aber nicht zurückgestellt werden, daß es Pflicht der Reichsregierung ist, darüber zu wachen, daß durch Maßnahmen der Länder die Interessen des Reiches nicht verletzt und die verfassungsmäßige Zuständigkeitsgrenze nicht überschritten werde. Diese Verpflichtung hat die Reichsregierung auch bei dem bayerischen Konkordat erfüllt. Die Auffassung der Interpellanten, daß es wider das Recht und Verfassung verstoße, wenn Lehrer, die grundsätzlich die Erteilung von Religionsunterricht ablehnen, von den konfessionellen Schulen ausgeschlossen werden sollen, müssen wir zurückweisen. Die Erziehungsrechtspflichten haben verfassungsrechtliche Ansprüche darauf, daß von den Lehrern der Unterricht im Geiste der Bekenntnisse erteilt wird. Diese Gewähr ist aber nicht gegeben bei Lehrern, die grundsätzlich keinen Religionsunterricht erteilen wollen. Dadurch soll in die verfassungsmäßig geschützte Bekenntnisfreiheit keinesfalls eingegriffen werden, so daß Lehrer, die die Erteilung des Religionsunterrichtes nur aus angelernten Gründen nicht grundsätzlich ablehnen, von der Ausschließung nicht betroffen werden. Wer als Lehrer an der Bekenntnisschule angestellt werden will, muß sich dazu verstehen, im Geiste des Bekenntnisses den Unterricht zu erteilen. Man verweigert vollständig die Grundbegriffe wahrer und ehler Toleranz, wenn man entgegengegesetzte Anschauungen zu Angriffen gegen das bayerische Konkordat auszuwerten sucht. Wie begrüßen das Konkordat und weisen die Angriffe hiergegen zurück. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Kahl (Dt. Vpt.) gibt zu, daß das Konkordat in Bayern sehr viel sachgemäßer Widerstand begegne sei. Der Reichstag habe nur das eine zu tun, nämlich die Kompetenzen zwischen Reich und Ländern zu prüfen. Allgemeine Erörterungen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche wären vollkommen ausgeschlossen. Der Redner erklärt, er würde als bayerischer Abgeordneter mit seinen pfälzischen Freunden gegen das Konkordat gestimmt haben. Nach der Reichsverfassung sei die Zuständigkeit Bay-

erns zum Abschluß eines Konkordats unbestreitbar. Verträge der Länder mit dem Papst bedürfen weder der Zustimmung der Reichsregierung noch der des Reichstages. Die Einholung der Zustimmung der Länder wäre ein Akt der Höflichkeit, aber nicht der Rechtsverbindlichkeit. Das Konkordat sei sehr weismäßig, sodaß das weitere von der Praxis der Anwendung abhängen wird. Der laudable Wille der bayerischen Regierung sei in keiner Weise zu bezweifeln. Für ein Reichskonkordat liege bisher kein Bedürfnis vor. Es gäbe keine Reichskirche.

Hg. Neubauer (Komm.) wirft dem Regierungsvertreter vor, er habe einen wahren Gierstanz aufgeführt. Die Reichsverfassung sei durch das Konkordat verletzt.

Hg. Schäding (Dem.) lehnt das Konkordat ab. Ueber dem Konkordat habe von Anfang an kein guter Stern geschwebt. Der Redner verweist auf die Bedeutung des Papsttums besonders in der Kriegszeit und auf die Förderung, die die katholische Kirche durch die Weimarer Verfassung erfahren habe, und stellt fest, daß die ablehnende Haltung der Demokraten zum Konkordat nicht etwa als kircheneindringlich zu beuten sei.

Hg. Dr. Bredt (B. V.) billigt das Konkordat. Wenn die bayerischen Staatsbürger in ihrer Mehrheit die konfessionelle Schule wollen, so sollte das gerade von demokratischen Standpunkt aus anerkannt werden. Hg. Schäding, Dem., ruft: Die Verfassung steht höher als der Wille bayerischer Demagogen.)

Hg. Pfleger (B. V.) verteidigt das Konkordat, das deutsche Volk in seiner Mehrheit sei für die konfessionelle Schule. In Bayern gebe es keine Intoleranz. Auch das bayerische Königtum habe es als seine vornehmste Aufgabe angesehen, die Minderheiten zu schützen.

Hg. Dr. Fried (Dtsh. Völk.) ist der Ansicht, daß das Konkordat dem Reichstag vorgelegt werden müsse. Der Redner erkundigt sich nach dem Stande des Reichskonkordats. Die Bäckischen würden ein solches ablehnen. Das Konkordat bedeute eine Preisgabe wichtiger staatlicher Hoheitsrechte und eine Störung des konfessionellen Friedens.

Damit schließt die Aussprache. Die Interpellation ist erledigt.

Hg. Saenger (Sog.) stellt fest, daß nicht der Kronprinz abschließende Versicherungen gegen den Katholizismus geben habe, sondern ein Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Hg. Dr. Dryander (D. N.) verweist diese Behauptung auf Reich der Fabel und auch die angeblichen abschließenden Versicherungen gegen die katholische Kirche in Briefen des letzten Kaisers an den Papst. Die Echtheit dieser Briefe sei nicht nachgewiesen. (Lärm links.)

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Reichsministerium des Innern.

Schluß 8 Uhr.

Konzerndämmerung?

Von Dr. Hans Spehmann in Essen.

Die Vorgänge, die sich in der letzten Zeit bei Krupp und Stinnes abgespielt haben und denen in anderen Häusern weitere folgen dürften, haben auch dem Fernstehenden und dem bislang Ungläubigen endlich die Augen darüber geöffnet, daß die Konzerne der Ruhr tatsächlich einer so schweren wirtschaftlichen Belastung unterliegen, daß es im Gefüge ihrer Bauwerke knistert. Viele, die in den letzten Jahren von der finanziellen Not der Ruhrwirtschaft hörten, meinten, es seien übertriebene Klageklagen, die zu propagandistischen Zwecken dem deutschen Volke laut vorgelesen würden, sie wollten nicht hören, wie ernst das Gesicht der westdeutschen Großwirtschaft ist. Die zunehmenden Stilllegungen von Werken und die fortgesetzten Entlassungen von Arbeitern reden jedoch eine so harte Sprache, daß diesen Vorgängen jetzt nicht nur in Kreisen der Wirtschaft, sondern auch in denen der Politik erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, und daß sie, je nach der Einstellung, beleuchtet und für Parteizwecke ausgenutzt werden. Der ganze Fragenkomplex läßt sich aber nicht als Tagesfrage behandeln, sondern lediglich als Teilergebnung in einem großen organischen Prozeß, der an der Ruhr seit Jahrzehnten andauert und der die Wälder des Ruhrgebietes und Abbaues schon wiederholt durchschlägt hat, nur daß jede Aufeinanderfolge sich in immer größeren Dimensionen auswirkt.

Die Konzerne der Ruhr sind Kinder einer aufsteigenden Konjunktur. Eine Konjunkturbildung hat nur in jenen Perioden stattgefunden, in denen die Wirtschaftskurve nach oben ging; sobald sie den Scheitelpunkt erreichte, brach die Verschmelzung von Werken jählings ab. Diesen Grundzug können wir von den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an, ja, von den Zeiten der ersten räumlichen Konzentration von Kohlenfeldern an bis zum heutigen Tage mit gleichbleibender Regelmäßigkeit verfolgen. Er tritt klar hervor, wenn wir die Entwicklung, die statistisch schwer zu erfassen ist, rein historisch in ihrem Werdegang betrachten. Eine Reihe unserer größten Konzerne hat mit dem Zusammenbruch von Bechen begonnen. Er beschränkt sich im Laufe der Zeit auf ganz wenige Jahre und läuft bei den einzelnen Gesellschaften erstaunlich parallel, wie die folgende kleine Zusammenstellung darlegt, der die drei größten Kohlenbergwerke des vorigen Jahrhunderts zu Grunde gelegt sind.

Zeitlicher Verlauf von Zusammenschlüssen mit anderen Bechen:

Harpen	1871	1883	1889/91	1899	1904
Gelsenkirchen	—	1882	1887/89	1897/99	1904
Gibberia	—	—	1887/89	1898/1900	1903/04

Die vorstehenden Jahre waren durchweg Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Gründerjahre anfangs der siebziger Jahre spiegeln sich in ihnen ebenfalls wie die leichten Aufstiege in den achtziger Jahren oder wie die Konjunktur, die gegen Ablauf des vorigen Jahrhunderts einsetzte und die 1900 abfiel.

Über verfolgen wir einen anderen Vorgang, den der Verschmelzung von Hütten und Bechen. Schon in der ersten großen Konjunktur des Ruhrreviers, der der fünfziger Jahre, tritt er deutlich in seiner Abhängigkeit von dem guten Gang der Wirtschaft hervor: 1854 übernimmt die Gutehoffnungshütte die Zeche Oberhausen, 1855 gliedert sich der Hörder Verein Schleswig an, 1856 erweitert die Henrichshütte ihren Ruhrbergbau, 1857 übernimmt die Dortmunder Bergbau und Hütten-Gesellschaft A.-G. Zollern und Hanja.

In dem Augenblick, in dem die Kräfte da ist, verschwindet die Bewegung, um sich mit neuer Konjunktur wieder einzustellen. Nach dem Krupp 1864 Graf Beuth gepachtet hatte, erwarb der Bochumer Verein 1868 Maria Anna und Steinbank, Krupp 1872 Hannover, im gleichen Jahre die Dortmunder Union die Zeche Carl Friedrich und Wilmshausen, im nächsten Jahre der Hörder Verein die Zeche Solheim. Der rauhe wirtschaftliche Frost, der den Gründerjahren folgte, trieb auch auf dem Gebiete der Bildung der Hütten-Bechen zunächst jegliche Möglichkeit einer weiteren Zunahme.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts taucht die Bewegung alsdann zum dritten Male auf, sie wiederholt sich also mit einer geradezu verblüffenden Periodizität. Allein in den drei Jahren 1898 bis 1900 kamen auf den Hüttenwerken folgende Hüttenzweige hinzu:

Dortmunder Union	Wolff v. Hanfmann,
Phoenix	Welfende,
Hoersch	Der Westphalia,
Krupp	Hammel,
Differdingen	Dannendamm,
Schalker Verein	Pluto
Fentischer Hütte	Crone,
Lothbringer Hütten-Verein	General,
Rheinische Stahlwerke	Centrum,
Bochumer Verein	Karolinenhütte.

Mit wachsender Konjunktur stoppt auch diesmal die Bewegung sofort wieder ab, 1901 bis 1903 ruht sie vollständig, ein Aufbruch von Bechen findet nicht mehr statt. Wenn 1901 Minister Hohenhausen und 1903 die Zeche Werne neu als Hüttenzweige erscheinen, ist

Vorstandsitzung des Reichsnahrungsvereins.

Bochum, 17. Juni. Im Verwaltungsgebäude der Ruhrnahrung steht am 17. 6. der Reichsnahrungsverein eine Vorstandssitzung ab.

Es fanden eine Anzahl wichtiger Punkte auf der Tagesordnung. U. a. beantragten die Vertreter, zu beschließen, daß alle Bezirksvereine eine außerordentliche Bezirksversammlung einberufen sollten, um einen Beschluß über die Wiederherstellung der Familienhilfe herbeizuführen. Ein Antrag der Arbeitervertreter, durch welchen verlangt wurde, daß den in Deutschland wohnenden Rentnern ein Recht zuerkannt werden sollte, welche einen Teil ihrer Mitgliedschaft beim Saarbrücker Nahrungsverein ausüben, wurde abgelehnt. Der Unterschied zwischen Krankenrenten und Renten nach dem Reichsnahrungsvereinsgesetz vom Reichsnahrungsverein abgelehnt. Der Antrag fand keine Mehrheit. Die Arbeitervertreter machten rechtliche Bedenken gegen die Durchführung derselben geltend. Die Dienst- und Anstellungsordnung für die Knappschaftsangehörigen wurde genehmigt. Die Niederheimische Knappschaft wird dem Schiedsgericht bei der Ruhrnahrung angegliedert. Die Arbeitervertreter der Ruhrnahrung hatten in dem Streit um den Vorfall dieses Bezirksvereins um Entschädigung des Reichsnahrungsvereins gebeten. Die Abstimmung ergab 12 Stimmen für Wiskott (Arbeitgeber) und ebensoviel Stimmen für Viktor (Arbeitnehmer). Auf der Tagesordnung stand abermals der Verzichtvertrag für die Gattliche Knappschaft. Die Arbeitgeber stimmten zu, die

Arbeitnehmer wollen ihre Stellungnahme in der nächsten Woche mitteilen, da am Sonntag der Alte Verband in einer Reichskonferenz der Knappschaftsämtern zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen will. Weiter wurde beschlossen, im Bezirksverein Halle ein Krankenhaus für kranke Knappschaftsmitglieder zu errichten. Die Errichtung ist notwendig geworden, weil die dortigen Krankärzte die Behandlung der Knappschaftsmitglieder ablehnen.

Die Amnestievorlage.

Auch eine Amnestie der Länder. — Begründung der Knapp-Pflichtigen.

Berlin, 17. Juni. Ueber den Inhalt der Amnestievorlage, die jetzt fertiggestellt und dem Reichskabinett zur Beratung vorliegt, weiß das Berliner Tageblatt folgendes mitzuteilen: Die Amnestie betrifft Fälle des Hochverrats, der Geheimhändels, ferner des Verstoßes gegen § 7 und 8 des Reichspolizeigesetzes sowie Verstoß gegen § 5 der Verordnungen vom 26. 7. 1922. Unter die Amnestie fallen alle Geldstrafen, sowie Haft-, Festungs- und Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Zuchthausstrafen sind von der Amnestie ausgeschlossen. Die Amnestie bezieht sich auf Reichsangehörige, die von den Gerichten des Reiches, dem Reichsgericht und dem Staatsgerichtshof ausgesprochen wurden. Die Verfahren wegen der oben bezeichneten Delikte, die noch anhängig sind, werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen wurde. Dies würde insbesondere die noch nicht abgeurteilten Täter des Knapp-Pflichtigen betreffen. Neben der Reichsangehörigkeit tritt eine Amnestie der Länder ein. Da die Länder gemeinsam vorgehen wollen,

sind Beratungen im Reichsrat über die einheitliche Handhabung der Amnestie vorgesehen.

Befoldungsfragen im preussischen Beamtenauschuß.

TU. Berlin, 17. Juni. Im Beamtenauschuß des Preussischen Landtages wurde der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung einer Wirtschaftsbefehls von 100 Mark an die Befoldungsstellen 1 bis 6 erörtert. Der Finanzminister betonte, daß trotz der Notlage dieser Beamtengruppen nicht außer acht gelassen werden dürfe, daß staatliche Gehaltsaufbesserungen auch Lohn- und Gehaltsforderungen in der Wirtschaft folgen müßten. Die Kosten für die Wirtschaftsbefehls würden im Reich auf 75 Millionen, in Preußen auf 15 bis 20 Millionen sich belaufen. Zur Deckung müßten die Steuern, besonders die Haussteuer, erhöht werden. Ein Antrag des Zentrums, der die Stellung des Reiches in der Befoldungsfrage nicht billigt, und eine allgemeine Erhöhung der Beamtenbezüge für die wirtschaftlich notleidenden Befoldungsstellen forsetzt, wurde angenommen. Nach der sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung der Befehls wurde angenommen.

Neue deutsch-polnische Verhandlungen.

TU. Berlin, 17. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Warschau: Nach einer halbamtlichen Meldung ist die Entscheidung über den weiteren Gang der Verhandlungen nach Berlin verlegt worden, wo eine Besprechung zwischen den beiden Delegationsführern Lewandowski und Bronowski stattfinden wird. Das Mittel der polnischen Delegation, der Abgeordnete Diamant traf in Warschau ein.

sind es von den Hüttenwerken (Stumm und Georg-Marienhütte) geschaffene Anlagen, deren ständiger Ausbau noch in die Zeit der Konjunktur fällt. Mit diesen Einrichtungen steht es zeitlich genau so wie gegenwärtig mit dem Schrotter-Werk, das zwar erst 1925 in der Hauptsache in Betrieb genommen ist und das deshalb vielleicht zukünftigen Geschlechtern aus einer Zeit tiefer wirtschaftlichen Niederganges zu stammen scheint, dessen Fundamente in Wirklichkeit aber schon jahrelang vorher gelegt sind.

Umgekehrt, in den Zeiten wirtschaftlicher Depression, kam es zu Forderungen in der Konzernbildung, die jedoch nur selten zur gänzlichen Auflösung führten, wie in dem Prozess der Verschmelzung von Hütten und Zechen bei der Dortmunder Bergbau- und Hüttenindustrie A.G., die die Zechen Zollern und Sanka und je eine Hütte in Duisburg und Dortmund umfasste und ferner über zahlreiche Erzfelder verfügte. Sie war überhäuft gegründet, finanziell schwach und konnte die Krise von 1887 nicht überleben. Ihre spätere Nachfolgerin, die Preussische Bergbau- und Hütten-A.G., teilte das gleiche Schicksal; sie suchte sich zwar noch bis 1877 über Wasser zu halten, mußte aber dann Konkurs erklären. Bekannt sind die Schwierigkeiten, die die Union, das Werk von Strassberg, durchlaufen hat, gleichfalls ein wenig gelungenes Agglomerat aus dem Anfang der sechziger Jahre. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß eine wirtschaftliche Krise für die Kongerne keine Zeit der Auflösung oder der Zerschlagung gewesen ist, sondern nur eine solche der Hemmung, der Stagnation, während der eine Sanierung in Form einer Säuberungsaktion von allem Ueberflüssigen einklaffte.

In dem gleichen Rahmen dürfen sich auch die gegenwärtigen Vorgänge bewegen. Man könnte gegen diese Auffassung zwar einwenden, daß sich bei uns die Vergangenheit diesmal nicht wiederhole, sondern daß nunmehr eine allgemeine Rückbildung der Kongerne einsetzt. Man darf jedoch nicht übersehen, daß der Vorgang der Konzernbildung nicht eine spezifisch deutsche Erscheinung ist, sondern eine des Weltmarktes. Sowohl in der westeuropäischen wie in der amerikanischen Großwirtschaft ist der Kongerngedanke weiterhin in zunehmendem Maße, so daß man wohl mit einem ziemlichen Grad von Sicherheit die Prognose aufstellen kann, daß auch bei uns nach Überwindung der gegenwärtigen Krise, die allerdings nicht so bald eintreten dürfte, der Kongerngedanke unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Lage die Konzernbildung wieder einsetzt und vielleicht einmal alles das in den Schatten stellt, was wir bislang in ihr erlebt haben.

Der gegenwärtige Niedergang der Bewegung wird sich zunächst freilich noch sehr auswirken, äußerlich am stärksten bemerkbar in unvermeidlichen Arbeitsentlassungen. Es ist sehr richtig, wenn dieser Punkt jetzt in den öffentlichen Diskussionen angebernd wird; freilich zunächst nur angebernd wird, denn laut darf man es in dem Jubel über „Eintracht und Konformität“ von dort aus den Arbeitern ja noch nicht sagen, nachdem man ihnen jahrelang die Kongerne und ihre Wirtschaftsführer als Volkswaldbreiter dargestellt und ihnen ständig die fundamentalen Nachteile verschwiegen, daß die Kongerne es Hunderttausenden ermöglicht, das tägliche Brot zu finden.

Außenpolitische Besprechung des Reichskabinetts.

TU. Berlin, 17. Juni. Die Reichsregierung trat heute in der Wohnung des Reichsinnenministers Schiele, der diese wegen einer Fußverletzung nicht verlassen kann, zu einer Besprechung der außenpolitischen Lage zusammen. Die gestern überreichte und bereits übersehene Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Sicherheitsangebot wurde eingehend erörtert. Der Ministerrat dauerte etwa eine Stunde. Nach dem Ministerrat soll auch eine Besprechung mit dem Parteiführer, voraussichtlich nicht vor Ende dieser Woche, über den Inhalt der französischen Antwort herbeigeführt werden. Die Besprechung der Veröffentlichung um 24 Stunden ist anscheinend auf französische Initiative zurückzuführen.

Die Entschädigungsfrage für die besetzten Gebiete.

w. Berlin, 17. Juni. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich heute u. a. mit den Pariser Verhandlungen und stellte fest, daß diese keine wesentlichen Verbesserungen in den Entschä-

Die schwierigen Kämpfe in Marokko.

Eine Schilderung eines Augenzeugen.

TU. Straßburg, 17. Juni. Mitteilungen eines Angehörigen der zur Zeit in Marokko kämpfenden französischen Fremdenlegion, die an Bekannte in Toulouse gerichtet sind, enthalten interessante Einzelheiten über die Vorgänge an der Kampffront. Einleitend gibt der Legionär ein Bild der ungeheueren Schwierigkeiten für die französischen Truppen, die sich aus den klimatischen und geographischen Verhältnissen des Mittelmeeres ergaben. Während der etwa fünf Monate dauernden Regenperiode seien große Truppenbewegungen unmöglich. Die Annahmswege könnten zu dieser Zeit von den Feindtruppen nur unter größten Anstrengungen benutzt werden. Der Vortrieb und dem Train böte sich fast keine Möglichkeit zum Vordrücken. Im Sommer hindere die große Hitze die Aktionsfreiheit der Truppen. Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius seien keine Seltenheit. Die Malaria fordere täglich zahlreiche Opfer. Die Verabfolgung von Chininpräparaten an die Kranken wisse nur geringe Selbsterfolge auf. Der größte Teil der jungen Soldaten, die während der letzten Monate nach Marokko entsandt wurden, könnten dem ungewohnten Klima kaum Widerstand entgegensetzen. Anders die Truppen des Nordafrikas. An das Klima gewöhnt, trügen sie allen Unbilden der Witterung. Nach ungünstiger gestaltung der Verhältnisse für die Franzosen. In dem unzugänglichen Felsengebiet des Atlasgebirges genügen ein paar entschlossene Männer, um Tausende von europäischen Soldaten am Vordringen zu hindern. Der Briefschreiber erzählt, wie er mit seiner Kolonne in einem feindlichen Lager mehrere Tage lang von unsichtbaren Feinden am Vordringen aufgehalten wurde und wie sich schließlich zur allgemeinen Ueberraschung herausstellte, daß zehn Berber in den Bergen versteckt, die etwa 3000 Mann starke französische Kolonne in Schach hielten. Die Kerntuppen des Abd el Krim, die Berber seien der gefährlichste Gegner, den man sich denken könne. Im Gegensatz dazu seien die in der Ebene wohnenden Mauren verweichlicht, leisteten geringen Widerstand und wären rasch zur Unterwerfung bereit. Abd el Krim habe durch seine Intelligenz und seinen feinen Willen die politisch und religiös zerfallenen Stämme zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschmiedet. Wie unter diesen Umständen die jetzigen Kämpfe für Frankreich ausfallen würden, sei zweifelhaft. Wie bekannt wird, kämpft die französische Fremdenlegion zur Zeit an der Ueghrafant, ist also an einem der wichtigsten Frontabschnitte eingesetzt.

Painleve über seine Eindrücke.

Paris, 16. Juni. Painleve ist heute morgen von Toulouse kommend in Paris wieder eingetroffen. Nach seiner Ankunft fand im Châteaue unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue ein Ministerrat statt, in dessen Verlauf der Ministerpräsident über das Ergebnis seiner Reise nach Marokko berichtete.

TU. Paris, 17. Juni. Ministerpräsident Painleve erstattete im Ministerrat Bericht über seine Marokkoreise. Er schlug Maßnahmen vor, die eine Vertiefung des Krieges ermöglichen sollten. Der Bericht über den Ministerrat besagt, daß die Kolonade der Riffüste durch gemischte Einheiten der französischen und spanischen Flotte jetzt bereits begonnen hat. Es ist beschlossen worden, eine besondere Sachverständigenkommission mit der Ermittlung von Artilleriematerial zu beauftragen, das für die Kämpfe besonders geeignet erscheint. Painleve gab in der Sitzung eine Erklärung ab, nach der Frankreich und Spanien ein vorläufiges

Barmat-Kutister.

Die Verhandlungen des Landtagsausschusses des Preussischen Landtages für die Barmat-Kutister-Affäre legte gestern Abend keine Verhandlungen mit der Verwaltung des Ministers Dr. Hermes, Direktor Schiele, Hamburg, Regierungsrat Schönow, Geheimrat Meier und Regierungsrat Wehrmann fort. Es wurde

Wohlmeier geschlossen und dann hieß es dann: „Halt! wenn die Barriere geschlossen ist“. Bei Tage sah der „alte Wohlmeier“, so wurde er allgemein genannt, hinter seinem Fenster und überbrachte sein Straßengedächtnis mit Augen, damit der hohen Gaußverwaltung ja kein Versehen, „Gaußgegend“ verloren gehe, daß der Pflichtengetreue des Morgens seinen Schlagbaum pünktlich öffnete, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Später fiel die unleserliche Verlesungsfrage weg, und Groß und Kleiner traten hochbeglückt ohne Aufenthalt von dannen.

In den 90er Jahren vorigen Jahrhunderts kaufte der Kaufmann Julius Hill das alte Fachwerkhäus und ließ an Stelle desselben ein hohes, großes Geschäftshaus mit nächstigem Lagerhaus errichten. Der Erbauer des prachtvollen Geschäftshauses schätzte nun schon lange auf dem ewigen „Neuen Kirchhof“, sein schönes Geschäftshaus aber bildet noch heute eine Herbe im Dorfe Linden. Doch wir müssen weiter!

Die Klosterstraße wird am Garteneingang des Hilligen Geschäftshauses sehr eng, jedoch zum Glück des Wanderers hier kein Auto und kein Wagen sein dürfen bedrohen. Weiterhin führt die Klosterstraße rechter Hand an einer ausgedehnten, prachtvollen Wiese vorbei, die dem Reichthumsgelassen des verstorbenen Landwirts August Bohnade gehört. Zur linken Hand liegt gutes Gartengelände, in dem sich im oberen Teile das Landhaus des Schneidermeisters Coule erhebt. Beim Weiterstreifen gelangt der Wanderer in den teils alten, teils neuen Häuserdorf, der den ehrwürdigen, traulich klingenden Namen „Am Kloster“, führt. Im alten Fachwerkhäus, das dem Produktenhändler Aug. Schmeling gehört, wohnte in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Schneidermeister Burghard, der im jetzigen „Walden“ nebenan sein Schneiderhandwerk ausübte. Damals — in der Jugendzeit des Bergbau-

Wohlmeier zur Verhinderung des Waffenschmuggels und zur Ueberwachung der Riffüste unterzeichnet haben. Dieses Abkommen soll in ein dauerndes Uebereinkommen verwandelt werden. Eine Erklärung in der Kammer werde er nicht abgeben; er könne nur die Mitteilung machen, daß er dem Parlament für Auskünfte zur Verfügung stehe. Eine Debatte wäre ihm erst nach Anhörung der betreffenden Kommission erwünscht. Painleve bestätigte die Abberufung des Generals Lombard, der den Befehl zur Räumung Duzgank gegeben hat. Der Ministerpräsident demontierte die von einem Teil der Morgenpresse verbreitete Meldung, daß General Wiegand als Oberkommandant nach Marokko geschickt werde. Die Kredit, die vom Parlament angefordert werden sollen, würden zur Errichtung von neuen Flugzeugen und für die Beschaffung von weiteren Artilleriematerial benutzt werden. Die nach Marokko abgehenden Truppen werden die vordere Frontlinie einnehmen, damit die zur Zeit vorne kämpfenden Truppen in Aufstellungen zurückziehen können. Eine Finanzdebatte werde so schnell wie möglich erfolgen. Er werde nach einer Besprechung mit der Verwaltung des Kartells sich über ein bestimmtes Datum für die Debatte einigen. In der Ministerratssitzung gab ferner der Finanzminister eine Erklärung über die Finanzlage.

Ein Interview mit Abd el Krim.

TU. Mailand, 17. Juni. „Popolo d'Italia“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Führer der Rifflügen, Abd el Krim, einem Sonderkorrespondenten des Blattes in Marokko gewährte. Die einen bestimmten Zweck verfolgende Erklärung besagt, daß Abd el Krim nicht die Absicht gehabt habe, mit einem zweiten Gegner Krieg zu führen. Der Grund für die Aufnahme der Feindseligkeiten liege in einer indirekten Provokation Frankreichs. Nach der spanischen Niederlage hätten die Rifflügen sich mit Spanien verständigt wollen, aber Frankreich habe Spanien unter Vorwand von Verpfichtungen verweigert, seine Verhandlungen mit den Rifflügen aufzunehmen. Frankreich habe aber während des Krieges mit den Spaniern den Rifflügen seine Sympathie gezeigt und erklärt, daß Spanien unfähig sei, in Marokko zu regieren. Für die Abtretung des spanischen Protektorats in Marokko an Frankreich habe Spanien die Summe von einer Milliarde verlangt. Frankreich habe aber die Verhandlungen in die Länge gezogen, um einen billigeren Preis herauszuschlagen. Da ein weiteres Auswarten für die Rifflügen verhängnisvoll gewesen wäre, habe man einen Krieg begonnen. Zum Schluß äußerte sich Abd el Krim sehr optimistisch über die politischen Aussichten: „Wir fühlen uns unbesiegt und können sogar bei einer Woge den Krieg noch drei Jahre fortsetzen“.

Die militärische Aktion in der spanischen Marokkzone.

w. Paris, 17. Juni. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Die Vorbereitungen für eine militärische Aktion in der spanischen Zone werden fortgesetzt. Es sei noch zweifelhaft, ob die Operationen in der Form einer Truppenlandung in der Mucamabucht vor sich gehen werde. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß in militärischer Hinsicht keine wesentlichen Maßnahmen im Verlauf der französisch-spanischen Marokkokonferenz in Madrid beschlossen wurden. Spanien und Frankreich werden jedoch in seiner Zone operieren. Man dürfe nicht mit der Vereinigung der Streikkräfte beider Länder unter einheitlicher Leitung rechnen.

darauf Abgeordneter v. Papen vernommen, der erklärt, daß an ihn eine Zuweisung seitens einer Barmat-Bank niemals geleistet wurde. Der Zeuge wurde darauf verurteilt. Das ist die letzte Zeugenvernehmung. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der als Zeuge vernommene Kaufmann Tannenberg eine Schilderung der Verhältnisse des Barmat-Kongerns und der „Amerima“, die er als burschosa verworren schildert. Ende 1924 seien bei der „Amerima“ in Amsterdam über 1000 keine Vermögensobjekte mehr vorhanden gewesen. Auch von einem Barvermögen habe keine Rede sein können. Zur Sprache kommt ferner ein Briefwechsel, der von der Seehandlung mit Julius Barmat auf dessen Wunsch im Sommer 1924 geschlossen worden war und der bezweckt, die Allgemeine Handelsbank in Amsterdam zur Korrespondentin der Seehandlung zu machen. Der Ausschuss vertagte darauf seine Verhandlungen auf die nächste Woche.

Aufhebung des Radioverbots.

Bedingte Zulassung von Radioapparaten.

Wiesbaden, 17. Juni. Die Rheinland-Kommision hat beschlossen, das bisherige strikte Verbot der Benutzung von Radioapparaten aufzuheben. Die Neuregelung sieht vor, die Benutzung solcher Apparate auf Antrag zu gestatten. Anträge für Zulassung von Radio-Apparaten, die ausgehen von gewerblichen Unternehmungen, von wissenschaftlichen Gesellschaften und Institutionen und von solchen, die öffentlichen Zwecken dienen, sollen prinzipiell genehmigt werden. Die Regelung im Einzelnen wird den jeweiligen Oberkommandierenden der drei Besatzungsarmeen übertragen.

Das Ernennungsrecht des Reichspräsidenten.

Zu dem Schreiben Hindenburgs an Stresemann. TU. Berlin, 17. Juni. Zu der Meldung, daß der Reichspräsident von Hindenburg dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein Schreiben übersandt habe, in dem er darauf hinweist, daß die Beamtenernennungen nicht vor der endgültigen Zustimmung des Reichspräsidenten bekannt gegeben werden dürfen, erfahren die Morgenblätter, daß es sich bei diesem Vorgang keineswegs um etwas Ungewöhnliches handelt. Nach der Präsidentenverfassung hat der Reichspräsident das Recht, Beamtenernennungen nicht ohne die Zustimmung des Reichspräsidenten erfolgen und infolgedessen auch nicht bekannt gegeben werden dürfen.

Das preussische Kabinett zu den Getreidezöllen.

Berlin, 17. Juni. Laut „Vossischer Zeitung“ beriet gestern das preussische Staatsministerium darüber, in welchem Sinne die preussischen Ministerialräte dem Reichsrat für die Zustimmung über die kleine Zolltarifvorlage zu instruieren seien. Wie das Blatt zu verstehen ist, entschied man sich für die Ablehnung der Vorlage. In der Diskussion über die Zolltarifvorlage sollen an Stelle der bisher geltenden autonomen Zölle von 7 M für Roggen und 3,50 M für Weizen auf 3 M für Roggen und 3,50 M für Weizen auf Verordnungswege festgesetzt werden.

Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

TU. Friedrichshafen, 16. Juni. Gestern begann hier die 55. Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates mit einer geschlossenen Sitzung, in der zur Frage der Unterbringung außerhalb der Reichsversammlung eine Entscheidung getroffen wurde. Daran schloß sich die Hauptversammlung, die mit einer Begründungsanfrage des Reichspräsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, eingeleitet wurde. Der Präsident betonte, es müsse eine Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik betrieben werden, die bei intensiver Arbeit auch auf kleiner Scholle den Landwirt lohne. Es könne keinen Auftrieb der deutschen Wirtschaft geben, wenn einer der Grundpfeiler der Wirtschaft zerstört werde. Der Wille, Arbeit zu leisten, sei in der Landwirtschaft vorhanden. Die Landwirtschaft sei ein treuer Dienst am Vaterland bereit. Nach Begründung der Gäste teilte der Reichspräsident Dr. Brandes mit, daß sowohl vom Reichspräsidenten wie auch vom Reichskanzler Begründungsschreiben eingegangen seien. Darauf überbrachte Ministerialdirektor Hoffmann vom Reichsministerium für Ernährungswesen die Grüße der Reichsregierung und der Landesregierungen und wies auf die bedeutenden Arbeiten hin, die augenblicklich in Berlin für die Interessen der deutschen Landwirtschaft im Gange seien. Zur Rollvorlage erklärte der Redner, daß die Landwirtschaft nicht ohne schwere Kämpfe denjenigen Schutz erlangen werde, dessen sie zur Wiederherstellung ihrer Produktionskraft bedürfe. Darauf sprachen Dr. Schölsmann als Vertreter der Reichsregierung, Geheimrat Streun als Vertreter des Reichslandwirtschaftsrates, Dr. D. R. Kufsch als Vertreter der Reichsregierung und der Landesregierungen und wies auf die bedeutenden Arbeiten hin, die augenblicklich in Berlin für die Interessen der deutschen Landwirtschaft im Gange seien. Zur Rollvorlage erklärte der Redner, daß die Landwirtschaft nicht ohne schwere Kämpfe denjenigen Schutz erlangen werde, dessen sie zur Wiederherstellung ihrer Produktionskraft bedürfe. Darauf sprachen Dr. Schölsmann als Vertreter der Reichsregierung, Geheimrat Streun als Vertreter des Reichslandwirtschaftsrates, Dr. D. R. Kufsch als Vertreter der Reichsregierung und der Landesregierungen und wies auf die bedeutenden Arbeiten hin, die augenblicklich in Berlin für die Interessen der deutschen Landwirtschaft im Gange seien.

TU. Friedrichshafen, 16. Juni. Der deutsche Landwirtschaftsrat nahm zum Schluß seiner Tagung eine Entschließung an, in der er feststellt, daß die Höhe der direkten Steuern aus dem Ertrag zur Zeit nicht abgibt werden können. Von der Reichsregierung erwartet der Landwirtschaftsrat schnelle Verabschiedung der Reichsfinanzreform und der mit ihr zusammenhängenden Gesetzesentwürfe über die Aufwertung der Hypotheken und öffentlichen Anleihen. In weiteren Entschließungen wurde die Errichtung der Deutschen Rentenbank und die schnelle Errichtung des betreffenden Gesetzes durch die Reichsregierung gefordert.

(Höfe) des Klosters zu „Mininum“ — jetzt Linden — Roggen, Gerste und Hafer an das Kloster werden abgeliefert. Später, etwa um 1055, bezog dasselbe Beuten — Rins in Höhe von drei Schillingen aus Mininum (Linden). Das Kloster ist im Lauf der Jahrhunderte vom Erdboden verschwunden, der Standort aber durch die Bezeichnung „Am Kloster“ und „Am Roter“ bei den einheimischen Leuten fest in Erinnerung geblieben. Das Kloster, das ringum im Schatten der Bäume und Eichen (Hestern) lag, wurde wahrscheinlich von Feinden, die während des Dreißigjährigen Krieges oder später unsere Gegend heimjagten, zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Drangen doch im Jahre 1672 die Weichen in unser Dorfschen Linden und raubten und plünderten nach Herzenslust. Wenn da die „Antonius-Kapelle“ gänzlich ruiniert, auch die vorhandene Glocke in Stücken zerföhrt und mit weggeführt wurde, dann konnte auch ebenso leicht das alte Kloster usw. den Feinden zum Opfer fallen.

Reider ist die Geschichte des alten Klosters „Mininum“ von Anfang bis zum Ende in tiefes Dunkel gehüllt, weil die Akten darüber verloren gingen, so daß es schwer ist, uns die Ereignisse deselben zu vergegenwärtigen. Doch auch das Wenige, was in der Ueberlieferung lebt, ist uns lieb und wert. Wir lernen auch das Geringste aus der Geschichte der Heimat schätzen und singen mit dem Dichter Lampert:

Des Lebens laute Freuden
Verhallen in der Brust:
Ich bleibe stets im Herzen
Der Heimat mit Bewußt.
Es drängen aus den Augen
Die Tränen mir heraus —
Denn ich an meine Heimat,
Uns teure Vaterhaus.

Altes und Neues von der Klosterstraße in Linden-Ruhr.

Die Klosterstraße in unserem hochgelegenen, hübschen Dorfschen Linden (Ruhr), die wegen ihrer beschiedenen Breite wohl besser bis heute noch den Namen „Klosterstraße“ oder „Klostergasse“ führen sollte, verbindet die schöne, breite Königstraße mit der gepflasterten Jägerstraße, die ein Stück vom uralten „kleinen Hellweg“ darstellen soll. Die Klosterstraße beginnt am abgefallenen südlichen Bürgersteig der Königstraße bei den Geschäftshäusern von Hill und Bohnade. Rechts von der schmalen Gasse stand im vorigen Jahrhundert ein großes, altes Bauernhaus, das als Wohnhaus des Dorfes vor der Haustür eine starke, große Linde zeigte. Bohnaden-Gut zu Linden ist schon sehr alt und wurde im Jahre 1488 bereits durch Gosen Stecke von Heinrich v. Heiden und Johann v. Galen käuflich von letzteren erworben. Das alte, landwirtschaftliche Gebäude ist schließlich im langen Kampfe ums Dasein an Altersschwäche. Vor vielen Jahren erfolgte der Wbruch. Drei Neubauten sind nun darauf an der Ecke König- und Klosterstraße rechter Hand entstanden. Zwei davon sind prächtige Geschäftshäuser und Nr. 3 dient wohlwollen bzw. landwirtschaftlichen Zwecken. Links vom Eingang zur jetzigen Klosterstraße erblickt der Passant im vorigen Jahrhundert ein Fachwerkgelände, in dem lange Zeit ein „Mininum“ — wie der Volksmund sich ausdrückt — die Kunden mit allerlei Waren versorgte. An der Straße aber erblickte der Wanderer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine „Barriere“. Der Volksmund aber nannte den Schlagbaum an der Chaussee mit mündgerechter Zubereitung „Vorier- bzw. Vorereidom“. Des Wenders wurde die Barriere vom Chausseegeldempfänger

Die deutsche Industrielle.

TU. Saarbrücken, 17. Juni. Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

1. Zur 8. Sitzung des Reichstages am 18. Juni 1925. Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

2. Zur deutschen Industrielle. Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

Der Finanzminister.

Einigung über die deutsche Industrielle. Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

Die deutsche Industrielle ist in der Lage, die deutsche Industrielle zu unterstützen.

erbois.
pparat.
einland-Rom-
lose Verbot
uhaben. Die
Apparate
für Auf-
eigen von ge-
astischen Ge-
n, die öffent-
ipiel ge-
ngelmen wird
drei Defat-

Reichs-
strefemann.
ung, daß der
eichbaumen-
ernannt habe,
ernennung
Reichsprä-
erfahren die
eine s
s handelt.
erholt Ge-
schminstern
die Verfassung
gen nicht
spräsi-
nicht bekannt

freibeizellen.
itung" beriet
darüber, in
alstimmen im
ine Zolltarif-
mittel zu mel-
nung b
en will Breu-
en und zwar
onomien Zoll-
für Weizen
3,50 M für
erden.

en Sand-

stern begana
tischen Land-
ung, in der
ender Bezir-
erde. Daran
it einer Be-
utischen Land-
ff eingeleitet
Wirtschafts-
Arbeit auch
s könne keinen
en einer der
le, Arbeit zu
e. Die Land-
erland bereit.
Präsident Dr.
identen wie
den eingegan-
terialdirektor
sternum im
erregierungen
n, die augen-
tischen Land-
elare erklärte
ohne schwere
de, dessen je-
tion bedürft.
s Vertreter
ber Steuer-
e. Kautscher
Steuerans-

entische Land-
Tagung eine
die Höhe für
nicht genügt
ung erwartet
riedung der
mmenhängen-
Hypothesen
tschließungen
ntenbank und
veteles durch

st Vinden —
st Werden
bezog das-
rei Schilln-
offier ist im
verschwan-
nung. Im
inheimischen
Das Kloster,
und Löwen
en Feinden
es über und
en doch im
den Vinden
Herzengut.
sich zumeist
en zerschla-
konnte auch
en Feinden

stern „Stinn-
leses Dunkel
ren gingen,
bescheiden zu
und wert.
er Gefährte
dem Dichter

Die deutschen Eisen- und Stahlwaren-Industriellen zur Zollvorlage und Entzifferungsnote.

1. Zur Zollvorlage: Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stellt mit lebhaftem Bedauern fest, daß die neue Zollvorlage der Reichsregierung die berechtigten Interessen der Eisen- und Stahlindustrie für die notwendige Verbesserung des Zollschutzes, bis auf wenige Ergebnisse der Vereinigung, unberücksichtigt gelassen hat. Trotz des zutreffenden der alten Zollvorschriften gegenüber Vorzügen und Zugewinnen ist seit Jahresbeginn eine Eiseninfuhr zu beklagen, die mit monatlich über 100 000 Tonnen das Einfuhrverbot der Friedensinfuhr beträgt. Die Eiseninfuhr werden also offensichtlich vom ausländischen Wettbewerb, der von Natur aus und durch verschiedene staatliche Maßnahmen stark begünstigt ist, mit Rechtigkeit überlegen. Wenn die deutsche Eisenindustrie zur Stärkung unserer stark positiven Eisenhandelsbilanz wieder beitragen, ihre Produktionskräfte zum Besten der Eisenverbraucher voll entwickeln, um ihrer eigenen schweren Notlage herauskommen und zur Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage, namentlich des Bergbaues und hierdurch zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit beitragen soll, so ist hierfür die Schaffung eines für alle deutschen Eisenverbraucher und für alle Zweige der Eisenindustrie ausreichenden Zollschutzes unbedingt notwendig.

2. Zur Entzifferungsnote: Trotzdem Deutschland seit über fünf Jahren Werte von vielen Hunderten Millionen Goldmark mit der Zerstörung von Kriegsmaterial und Maschinen, sowie Betriebsanlagen vernichtet wurde, werden in der Entzifferungsnote der Entente dem deutschen Volke neue Forderungen auferlegt und dem Reich sowie der deutschen Wirtschaft abermalige schwere zollrechtliche Lasten aufgelegt. Die geforderte Zerstörung und Verbesserung von mehr als 3000 Maschinen und Betriebsanlagen, die lediglich der Friedensarbeit dienen, führt zu einer weiteren Verschärfung der Kapitalnot und zu einer Verringerung freibildender Arbeitsmöglichkeiten. Durch die Forderungen in der Note, die gleichzeitig starke Hemmnisse für die notwendigen Erneuerungen und die weitere technische Entwicklung der Betriebe bedeuten, wird für die deutsche Volkswirtschaft, durch solche Belastung und Einschränkung die Erfüllung ihrer Reparationsleistung immer mehr in Frage gestellt. Die jetzigen Forderungen der Entente gehen weit über die Bestimmungen des Versailleser Vertrages hinaus und müssen die Durchführung des durch den Londoner Pakt festgelegten Dawesplanes gefährden. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller erhebt entschieden Einspruch gegen die neue Note, durch die sieben Jahre nach Kriegsende die Zerstörung und Vernichtung friedlicher gewerblicher Betätigung fortgesetzt wird.

Der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern.

Einigung über das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden zur Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Die gesetzliche Regelung des Finanzausgleiches zwischen dem Reich und den Ländern geht der allmählichen Klärung entgegen. Bekanntlich hatten sich bei den Vorberatungen starke Gegensätze in der Auffassung gezeigt. Die Länder beanpruchten für sich die gesamten Einnahmen aus der Einkommen- sowie aus der Körperschaftsteuer mit Ausnahme einer kleinen Vergütung und erklärten es als ihr ausschließliches Ziel, die Finanzverwaltung wieder ganz in ihre Hände zu bekommen. Auch als dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Finanzausgleiches zwischen Reich und Ländern vorgelegt war, war es nicht möglich, über die entscheidenden Punkte zu einer Einigung zu gelangen. Der wesentlichste Differenzpunkt war der, daß die Länder keine definitive, sondern nur eine provisorische gesetzliche Regelung des Finanzausgleiches vorschlugen, und deshalb ist man sich nach langwierigen Beratungen auf halbem Wege entgegengekommen.

Dies geschah auf der Grundlage, daß eine provisorische Regelung bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres, also bis zum 31. März 1926, vorgehen ist. Bis zum Ende des derzeitigen Rechnungsjahres erhalten die Länder von dem Ertrage der Einkommensteuer sowie der Körperschaftsteuer drei Viertel und von der Umsatzsteuer 30 Prozent, vom 1. April nächsten Jahres ab von der Umsatzsteuer jedoch nur noch 20 Prozent. Der Anteil aus der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer bleibt auch nach diesem Zeitpunkt in gleicher Höhe bestehen. Zugleich wird den Ländern und Gemeinden noch das Recht eingeräumt, Zuschläge zu der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu erheben.

Der Gesetzentwurf selbst liegt augenblicklich dem Reichstage zur Durchberatung vor. Man hofft, diesen Entwurf noch in den nächsten Monaten im Steueranschuß zu beraten und die ganze Vorlage noch vor den Herbstferien zu erledigen. Bemerkenswert ist der Umstand, daß sich die Differenzpunkte von rechts bis links, die Wirtschaft und die ganze Industrie, ebenso wie die Landwirtschaft für eine einheitliche Durchführung und eine einheitliche Regelung der ganzen Steuerfragen ausgesprochen hat. Die Kritik der Öffentlichkeit hat in den letzten Wochen außerordentlich stark gegen die Finanzpolitik der Länder und Gemeinden gewütet und vielfach sogar eine beschleunigte Aufhebung des Zuschlagsrechts verlangt. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß das Zuschlagsrecht geschaffen worden ist, um den Ländern und Gemeinden wieder ein selbständiges Verantwortungsgesühl aufzugeben, und es ist deshalb damit zu rechnen, daß dieses Zuschlagsrecht wieder befestigt wird, wenn auch vielleicht eine besondere Regelung des Zuschlagsrechtes noch getroffen werden könnte.

Unterzeichnung der Waffenhandelskonvention.

TU. Genf, 17. Juni. Heute mittag begann der feierliche Akt der Unterzeichnung der von der Waffenhandelskonferenz ausgearbeiteten Konvention und der Protokolle. Der deutsche Vertreter unterzeichnete das Protokoll über das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges und die Schlußakte der Konferenz. Die Unterzeichnung der Konvention über die Waffenhandelskontrolle, das Hauptwerk der Konferenz, wird von dem deutschen Vertreter erst nach persönlicher Rücksprache mit der Reichsregierung erfolgen können. Der deutsche Gesandte, von Gehardt, wird nach dem zu erwartenden auktimenten Beschlusse der Reichsregierung nach Genf zurückkehren, um die Unterschrift zu vollziehen.

Pouillet wieder belgischer Ministerpräsident.

TU. Paris, 17. Juni. Nach einer Brüsseler Nachrichtenmeldung ist es Pouillet gelungen, ein Kabinett zu bilden, das fast durchwegs dieselben Namen wie das frühere aufweist. Es setzt sich aus fünf Katholiken, fünf Sozialisten und zwei Ministern, General Verstraete (Nat. Vereinigung), und Jacquemins (Unneres), die der liberalen Partei nahesteht, zusammen.

Der amerikanisch-mexikanische Streitfall.

TU. Frankfurt, 17. Juni. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York wird der Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko keine weiteren Folgen haben. Kellogg's Note habe lediglich den Zweck verfolgt, die Stellung des amerikanischen Präsidenten Calles zu klären, der vom radikalen Flügel seiner Anhänger nicht angelehnt worden ist. In der amerikanischen Note habe es sich um berechtigte Beschwerden über Schäden gehandelt, die Amerikanern durch extreme mexikanische Elemente zugefügt wurden. In New York herrsche die Auffassung vor, daß Präsident Calles bestrebt sei, das Land mit fester Hand zu verwalten.

Die Beschlüsse der Mächte gegenüber China.

TU. Paris, 17. Juni. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß sich die an den Verhältnissen interessierten Mächte über folgende Fragen geeinigt haben:

1. Keine Macht soll unabhängig von der anderen einen Schritt unternehmen.
2. Eingriffe in chinesische Angelegenheiten sollen nur stattfinden, wenn Leben und Eigentum fremder Untertanen gefährdet sind.
3. Es soll eine allgemeine Konferenz mit China stattfinden, da es keine feste Zentralregierung gibt.
4. Eine Konferenz zur Revision der chinesischen Zölle soll so bald als möglich stattfinden. Es soll China gestattet werden, die Zölle zu erhöhen, wenn Frieden und Sicherheit wieder hergestellt sind.

England hat jetzt abermals wegen verschiedener Zwischenfälle, darunter wegen Verschleppung eines englischen Anwaltens und wegen der Verwundung einer Australierin in einem Vorort von Shanghai noch mal s Vorstellungen erhoben.

TU. London, 17. Juni. „Chicago Tribune“ berichtet aus Peking, daß man im letzten Viertel besondere Posten an den Zören und auf den Mauern aufgestellt habe. Einige der Beobachtungen, sagt der Korrespondent, sind ausgedehnter Natur; doch wäre es nicht in der Lage, irgendwelche Angaben von einer Vorbereitung zum belagerten Staatstreich zu entdecken, obwohl viele Gerüchte in dieser Hinsicht umlaufen. Eine Neutermelung berichtet, daß die Regierung eine Anzahl von Truppen Feng in die Stadt gebracht hätte, um den Postendienst in der Stadt zu versichern. Es seien Posten vor den wichtigsten Gebäuden und den Wohnungen ausländischer Familien aufgestellt.

Kleine politische Mitteilungen.

Deutsch-ägyptischer Vertrag.

London, 16. Juni. Die „Times“ meldet aus Cairo: Der ägyptische Minister des Äußeren und der deutsche Gesandte werden heute einen Vertrag unterzeichnen, der im wesentlichen besagt, daß Deutschland zwar kein Kapitulationsrecht erhält, aber die deutschen Konsulate die Jurisdiktion über deutsche Pilger, ausgenommen bei gewissen politischen Verbrechen, haben werden. Die unmittelbare Folge des Vertrages würde sein, daß zwei Deutsche, die sich unter der Schutzuliqua, Temsil Bey Karim ermordet zu haben, seit zwei Jahren in Haft befinden, vor Gericht kommen.

Der zweite Nathan-Prozess. Der zweite Nathan-Mord-Prozess, das Verfahren gegen den Oberleutnant zur See a. D. den jetzigen Studenten Günther Brand und den Fabrikanten Rüdigermeister aus Freiburg in Sachsen, beginnt Donnerstag, 25. Juni, vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Die Anklage lautet auf Beihilfe zum Mord, und zwar wird angenommen, daß Brand und Rüdigermeister in alle Einzelheiten des Mordplanes gegen Minister Nathanau eingeweiht waren, und daß Brand, als er das Auto aus Freiburg abholte, dem Fahrer des Wagens, Rüdigermeister, den Räder für den das Auto verlangt wurde, mitgeteilt habe. Den Vorfall der Verhandlungen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, führt Senatpräsident Richter.

Breuthischer Landtag.

Haushalt des Landwirtschaftsministeriums.

Berlin, 17. Juni.

Zu Beginn der Mittwochsitzung des Breuthischen Landtages wurden zunächst eine Reihe kommunikativer Anträge über Beamtenangelegenheiten, Sicherung des Koalitionsrechtes und Dauer der Arbeitszeit ohne Aussprache der Ausschussberatung überwiesen.

Das Haus trat darauf in die zweite Beratung des Gesetzentwurfes ein.

Den Ausschussbericht erstattete

Abg. von Plesche (Dn.), der auf die starke Einfluß von Pferden aufmerksam macht, die durch die Definition der Grenzen eingeführt habe. Richter hat den Landwirtschaftsminister, bei der Reichsregierung vorgelegte Maßnahmen zu beantragen.

In der allgemeinen Aussprache führt

Abg. Peters-Hochmann (Soz.) aus, es sei interessant, daß die Deputierten in der Frage

der Pferdeinfuhr die Hilfe der Berliner Koalition gegen ihren eigenen Minister im Reich, den Grafen Kautz fordern. Seine Partei werde für die Reuten keine Mittel mehr bewilligen.

Landwirtschaftsminister Steiger äußert, mit Recht seien große Bedenken erhoben worden gegen die Aushebung der Einfuhrverbote. Das Ausland, besonders Belgien, habe sie verlangt und mit Maßnahmen gedroht, wenn der Forderung nicht stattgegeben werden würde.

Abg. Krichel (Dn.) erklärt, die Erhöhung der Pachtgelder habe auf die ostpreussische Landwirtschaft und Pferdehaltung nachteilig gewirkt. Die Träger der ostpreussischen Pferdehaltung seien nicht die Großgutsbesitzer, sondern die Kleingutsbesitzer. Die jetzt wieder freigegebene Einfuhr fremder Pferde gefährde die einheimische Konkurrenz.

Abg. Stenkel (Dn.) erklärt, wenn man die Pferdehaltung einführe, sei der Schaden für die Zukunft unübersehbar. Die ostpreussische Verwaltung habe die Aufgabe, die besten hochwertigen Arbeits- und Zuchtstiere zu schützen.

Abg. Wapshorst de Wente (Dn.) erklärt, wenn mit Erfolg Pferdehaltung getrieben werden soll, so müsse man endlich die Vormundhaft über die Pferdehaltung treibenden Bauern fallen lassen.

Abg. Graf zu Stolberg (Dn.) warnt vor einer überstürzten Umstellung der Zucht und auch vor einer großen Zerspaltung.

Abg. Krichel (Dn.) beschäftigt sich mit der Reform des Abgesezes und der Abordnung.

Oberlandratsminister Großkurth erklärt, es gehe nicht an, jedem Landwirt freizustellen, was er züchten wolle. Durch die Abordnung würden die zur Zucht geeigneten Rassen bestimmt. Die Regierung hält daran fest, daß Abgeseze nur erlassen werden können mit Zustimmung der Landwirtschaftskammern. Zu warnen sei vor der Förderung der allgemeinen Landespferdehaltung durch Kreuzung. Selektion sei vorzuziehen. Auch die Vollzucht bedeute eine große Einnahme für den Staat.

Abg. Dr. Hoeft (Dn.) wendet sich gegen die vom Reichsminister Graf Kautz über die Pferdeinfuhr genannten Zahlen, die der Michtigkeit entbehren. Die Regelung des Einfuhrverbots für Pferde bedürfe sorgfältigster Revision.

Das Haus vertagte sich darauf auf Donnerstag 12 Uhr, Fortsetzung der Sitzberatung. Zuvor soll der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung einer Beihilfe von 100 Mark an die Beamtenbesoldungsgruppen 1-6 als erster Punkt zur Beratung gestellt werden.

Aus den Provinzen.

s. Offen, 17. Juni. Gastrollen eines Schwindlers. In der hiesigen Gegend treibt sich zur Zeit ein Mann herum, der sich Fritz Karl Houg nennt und angibt, Kaufmann der Hamburger Firma Hissauer und Hofentanz zu sein. Der Mann hat zuletzt in Offen eine Reihe Autosfirmen dadurch um namhafte Beträge geschädigt, daß er ihnen allerhand unwahre Tatsachen vorgelegt. Er behauptet, einen Automobilunfall erlitten und daraufhin von seiner Firma den Auftrag erhalten zu haben, die Verschleppung und Reparatur des stark beschädigten Autos zu veranlassen. Infolge seiner in Unkenntnis im Industriebezirk unternommenen Irrfahrten befindet er sich in einer augenblicklichen Geldverlegenheit. Auf diese Weise gelangt es dem Schwindler in vielen Fällen, sich Geld leihweise zu verschaffen, mit denen er angeblich seine Soteltreuerungen bezahlen will. Ist der Schwindel geplatzt, verschwindet er schamlos. Es ist anzunehmen, daß noch eine weitere Anzahl von Personen dem Schwindler zum Opfer gefallen sind. Möglicherweise hat er den Schauplatz seiner Tätigkeit inzwischen in eine Nachbarstadt verlegt.

ml. Köln, 17. Juni. Julius Vorster. Der Geh. Kommerzienrat Julius Vorster vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Als Sohn des Kaufmanns und Fabrikbesizers Julius Vorster in Köln geboren, trat er nach kaufmännischen Lehrgängen mit 22 Jahren in die von seinem Vater mitbegründeten Chemischen Fabriken der Firma Vorster und Grüneberg ein, deren Generaldirektor er später wurde. Er fand ein reiches Arbeitsfeld in zahlreichen wirtschaftlichen und anderen Vereinen und Körperschaften, so im Zentralverband deutscher Industrieller beim Reichsverband der deutschen Industrie und vor allem im Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, dessen Vorsitzender er 18 Jahre lang war und dessen Ehrenvorsitzender er heute noch ist. Seit 1898 vertrat Vorster den Kreis Köln im preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der freikonservativen Partei. Erst während der Revolution zog er sich zurück. Seine stets offene Hand für Wohltätigkeitszwecke hat ihm die Dankbarkeit seiner Vaterstadt zugetragen.

Kunst und Wissen.

Neuerwerbungen für die Stadt. Gemäldegalerie.

Bei der kürzlich abgeschlossenen Versteigerung des Kunstantiquariats Noeren in Belgien — es handelte sich zumeist um Doppelstücke der berühmten Albertina in Wien und des Britischen Museums in London — erwarb Rektor Kieß für die städtische Sammlung alter Gemälde eine stattliche Reihe wertvoller Kupferstiche und Holzschneitten. Zunächst konnte die besonders gepflegte Bochumer Aldegrever-Sammlung um einige recht seltene Stücke vermehrt werden. Aus Magerers Umkreis kamen u. a. 10 Stiche von Barthel Beham hinzu, u. a. große prächtige Freie, darunter der seltene Atlas Gracchus. Der hiesige Genius schloß sogar in den berühmten Sammlungen Bosporis, Lanna und Davidsohn. Von dem Kölner Meister Jakob Bunt wurde u. a. das sehr geschätzte Selbstbildnis erworben. Links Segnendes Christus blieb einem Parich unbekannt und wurde von Passavant nach dem jetzt Bochumer Stich beschrieben. Sehr schätzbar sind auch die neuen Aldegrever, darunter die so viel beachtete Madonna aus der Monarchie. Der Straßburger Franz Eren ist mit einer äußerst seltenen vollständigen Folge der Hochzeitsländler vertreten. Von Hans Baldenspeider von Offen, dessen Wälder ungemein selten vorkommen, fielen Bochum neun an, darunter ein gro-

ßes Hauptblatt und ein großer Brachstein, von dem Passavant nur zwei Stücke kannte und bei dem es in der Versteigerung recht lebhaft berging. Besonders erfreulich sind endlich noch die Brachblätter Dürer's, u. a. drei Kupferstiche aus der Passion, eine liebliche Madonna, vom Engel gekrönt, und die rauhig schönen Holzschneitten, so das Hauptblatt von der St. Dreieinigkeits, des St. Christophorus von 1511 und die vollständige Folge (36 Blatt) der sogenannten kleinen Passion. Sämtliche Neuerwerbungen werden demnächst in der Stadt. Gemäldegalerie ausgestellt.

Beste Solalnachrichten.

W. Silberbach. Im Mittelpunkt aller deutschen Interessen steht das Rheinland. Seit 4 Wochen finden in allen Gauen des Reiches Feiern statt, die dem tausendjährigen Jubiläum der Rheinlande gedenken. Und wir, die wir nahe der Grenze, dieses Gebietes, das mit der Ruhr auf Leben und Tod verbunden ist, wohnen, richten unser Augenmerk besonders auf das Gebiet um den großen rheinischen Strom, dessen Fluten von tausendjähriger deutscher Arbeit und Kultur sprechen. Welch allseitiger Bewand da, in der Silberbach im Gauen. Rheinhaut einen Film laufen zu lassen, der uns den Vater Rhein in Vergangenheit und Gegenwart zeigt. Herrliche alte Städte ziehen an unseren Augen vorbei, stolze Burgen, Schlösser und Dome, die von einer schöneren Vergangenheit, Stätten, die von Jahrhunderte alter Geschichte zeugen. Und dann wieder Berge mit kostbarem Gestein, der Weinbau mit seiner Wärme und Fröhlichkeit, natürliche Orte, die zum Träumen unter hohen alten Bäumen einladen und schließlich mächtige Werkanlagen am Rheinhafen, die Tausenden von Menschen Brot geben. Dieser Film ist — obwohl kein Schauspiel — einer der besten, die es gibt. Ueberwiegend sind die Naturaufnahmen, zum Simen anregend die Dichtersprüche, die das Filmbild wiedergeben. Wenn dann das Drehwerk alte deutsche Volksweisen spielt, so glaubt man sich für Stunden an den schönsten deutschen Strom verlegt, an den Rhein, den alten deutschen Rhein. (Der Film kommt heute Abend zum letzten Male zur Vorführung.)

Legte Drahtmeldungen.

Die Ausführung des Dawes-Planes.

Für 272 Millionen Sachlieferungen. — Lieferungen an die Befragung für 149 Millionen Mark.

w. Paris, 17. Juni. Der Generalagent für die Reparationsleistungen hat der Reparationskommission einen Bericht über die Ausführung des Dawes-Planes in den ersten 8 Monaten vorgelegt. Einleitend wird in diesem Bericht betont, daß es noch zu früh sei, hinsichtlich der Wirksamkeit des Dawes-Planes Schluß zu ziehen. Es sei aber zu hoffen, daß die Kenntnis der bisherigen Leistungen dazu beitragen werde, diejenigen Kräfte in der Welt zu stärken, die für den Wiederaufbau tätig seien. Hervorgehoben wird in dem Bericht ferner, daß durch den Abschnitt 11 des Dawes-Planes, der ausführt, daß die Annullationsleistungen eine Verpflichtung Deutschlands seien, endlich Klarheit über die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands und damit die Möglichkeit einer planmäßigen Verteilung an die Gläubigerländer geschaffen worden sei.

Die bisher im ersten Jahre geleisteten Sachlieferungen sind bis auf den Dienst der auswärtigen Angelegenheiten gänzlich in Deutschland geleistet worden, wobei 272 Millionen auf Sachlieferungen, und zwar Kohlen, Holz, Braunkohlen und Beförderungskosten, u. a. hauptsächlich an Frankreich, Italien und Belgien, entfielen. Der nächste große Posten in Höhe von 149 Millionen betrifft Lieferungen an die Befragung. Unter den Sachlieferungen befinden sich 4000 Eisenbahnwagen, 2 Schiffe und 100 000 Telegraphenketten aus Frankreich, Bagarrearbeiten auf der Seine, Eisenbahnmateriale nach dem Rouen, ein Schwimmbad und 25 Leichter an Belgien, ferner Eisenbahnmateriale und Lokomotiven an Rumänien im Betrage von 16,5 Millionen, 185 Goldbarren für 85,3 Millionen Mark an Griechenland.

Die Reparationskommission erklärte sich bereit, die Bestrebungen des Transferschusses zu unterstützen, die darauf hingingen, die Verfallung der Reparationsabgaben in Uebereinstimmung mit dem Dawes-Plan zu bringen. Durch die Schaffung einer Pauschallieferung wurde eine grundsätzliche Veränderung der unständlichen Erhebungsweise erzielt. Bei der erstmaligen Anwendung sind 335 000 Pfund Sterling von der englischen Regierung dem Generalagenten zurückerstattet worden als Ueberzahlungen aus dem vorher angewandten Verfahren. Die Bemerkungen, die Frankreich dasselbe Verfahren anzuwenden, hatten ein befriedigendes Ergebnis. Ueber die Tätigkeit der Reparationskommission und die Verhandlungen wird in dem Bericht bemerkt, daß die Einnahmen der Reichsbahn in den ersten 8 Monaten den Schätzungen entsprechen. Verzeichnet wird eine Entschädigung des Transferschusses vom 7. April 1925, wonach die Gesamthöhe der Eisenbahnabgaben an das Publikum von 100 Millionen auf 120 Millionen aufzuheben werden soll. Zum Schluß heißt es u. a.: Der Sachverständigenplan bedeutet einen internationalen Versuch auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens.

Große Explosion.

Hannau, 17. Juni. Heute morgen 10 Uhr explodierte in einem Neubau der Hannauer Papierfabrik die neue Kraftstation. Das über 12 Meter große Schwungrad wurde vollständig zertrümmert. Einzelne Stücke desselben wurden in einem Umkreise von 100 Meter umhergeschleudert. Der Dachstuhl ist in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nur einige Verbrühungen sind vorgekommen.

Ausbruch der Wilkischen Nordpolexpedition.

w. New York, 17. Juni. (Funknachricht.) Mac Millan trat heute seine Reise nach dem Nordpol an, um nach dem Verbleib der Amundsen-Expedition zu forschen.

Verantwortlich: Für Politik, Kreislaut und Handel: i. V. E. Sente; für Lokales und Beste Nachrichten: Ernst Sente; für Provinzialles und Sport: Ernst Rosenmann; für den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Fritz Schwinde; für Ankerate und Bekannten: Emil Willeh, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Asbachauralt Prälinen

Wohlfeile Woche in Textilwaren!

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Weißwaren	Baumwollwaren	Wasch- und Kleiderstoffe	Trikotagen und Strümpfe
Rohnessel 2. 80 cm breit bekannt gute Qualität 0.62, 0.54	Halbleinen für Betttücher 160 cm breit 2.65, 140 cm breit 2.45	Waschmousseline 0.58, 0.42	Maccohemd mit schönen Einsätzen 2.60
Bettuchnessel 140 cm breit 1.45, 1.20	gebleicht Biber griffige Ware 1.20, 0.92	Mousseline imit. in modernster Ausmusterung 0.98, 0.68	Maccohemd aus prima Macco 2.80
Bettuchnessel ca. 156 cm breit 1.80, 1.50	ungebleicht Biber kräftige Qualität 0.88, 0.75	Dirndl-Zephir gute Strapazier-Qualität 0.98	Macco-Hose schöne, kräftige Qualität 1.95
Hemdentuch 80 cm breit fein- und starkfäd. Ware 0.75, 0.62	Bettkattun 80 cm breit schöne Muster 0.98, 0.85	Wollcrepe reine Wolle 85 cm breit in vielen Farben 3.50	Macco-Jacke gute Qualität 1.95
Hemdentuch erprobt gute Qual. 160 cm breit 2.10, 130 cm breit 1.60	Handtuch 50 cm breit prima Geratenkorn 0.65	Cheviot reine Wolle 85 cm breit marine und schwarz 1.95	Herren-Socken grau 0.75, 0.48
Linon für Bettw. geeignet 160 cm breit 2.20, 130 cm breit 1.85	Grubentuch kräftige Ware 60 cm breit 0.75, 50 cm breit 0.68	Schotten in schönen Dessins, 100 cm breit 2.40	Macco-Socken in schönen Farben 0.98

Mengenabgabe vorbehalten!
Besuchen Sie meine Fenster!

Leopold Jaeckel

Hattingerstraße 1 BOCHUM Hattingerstraße 1

Kaffeedecke 2⁹⁰
110/150 cm großkartiert waschecht

Tonhalle.

**Heute Donnerstag:
Zum ersten Mal!**

Berlin bei Tage
Berlin bei Nacht
Berliner Typen
Berliner Leben
schildert launig, flott und urfidel.



DIE BLUMENFRAU
VOM
POTSDAMER PLATZ

Ein drastischer Zeitspiegel über das heutige Berlin
in sieben Ironie- und witzsprühenden Akten.
Lesen Sie bitte die glänzende Besetzung!

Erika Gläuner . . . als Trade, Mahkies Frau die
„Blumenfrau“ Potsdamerplatz
Ralph Artur Roberts . . als Dr. Egon Schmitz, „Type
Man“ steigt nach
REINHOLD SCHÜTZEL . . als August Mahke
Wilhelm Dietrich . . als Rieke Schulze, Konkurrenz
Rosa Veitl . . als Frau Trudes Mutter, Typ
Frieda Richard . . als Frau Trudes Mutter, Typ
Blandine Ebinger . . als Erna Buschke, ein verlieb-
tes Arbeitsmädchen
Paul Morgan . . als Rechtsanwalt Dr. Meyer 7.
Carl Platen . . als Vorsitzender

Regie: JAAP SPEYER

Aufführungszeiten:
4 Uhr 6 1/4 Uhr 8 1/2 Uhr

Ferner zeigen wir:

Leben - Lieben - Lachen

Der Roman eines kleinen Mädchens in 6 Akten.

Außerdem: Eine glänzende
„Er“ Humoreske.

Kassenöffnung 3 1/2 Uhr.



Kaffee
Täglich frisch

„Man grobt,
man lobt
und bleibt dabei,
Gott hat's so gewollt
ist das Leben.“

Kaffee-Rösterei
Josef Hackert

Bochum, Heinrichstraße 10.
Großabnehmer erhalten Sonderpreise.

Tapeten

kaufen Sie **gut**
und **billig** im

**Bochumer
Tapetenhaus**
Karl Jansen

Brückstr. 48 Fernruf 4802
Tapeten werden gratis beschnitten.



C.O. Loer Kammerjäger
gerichtlich, ver. Sachverst.
und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2906

**Detektive
Auskunftei**

Rhenania

Hattingerstr. 11 im Bürohaus
Fernsprecher 5127

I. Institut des Ruhrgebietes

Ermittlungen
Beobachtungen
Auskünfte

über Firmen und Personen

Sonder- und Privatauskünfte

Maßgebende Empfehlungen.

Warnung!

Achten Sie auf Straße Nr. 2 und
den Namen Kampmann. Frauen,
welche die vielfach patentierten,
rühmlichst bekannten Kampmann'schen
Waschmaschinen, Wasser- und
Wollmaschinen, Mangeln,
neu u. v. m. w. wollen diese
Maschinen nur noch direkt ab mei-
nem Fabrikgeschäft

Bochum, Marienstr. 2
bestehen. Die Lieferung erfolgt
sowie ab sofort frei Haus. Zah-
lungstermin: 14 Tage vor
Angelegenheit für

Waschmaschinen

aller Art. — über 200.000 geliefert. —
Sommersmann Patent - Maschinen
und die besten der Welt. Gilt
in vielen Städten. Größtes Ge-
schäftsfabrikgeschäft der Branche.

Geschäftsverlegung.

Wir haben unsere Annahme-
stelle von Hattingerstraße 9 nach
Pleper- und Ottostraßen-Ecke Nr. 2
in das Haus der Eisenhandlung
Kirsch verlegt.

Färberei Gallaschke, Wäscherei.

Bügelstube des ev. Frauenvereins
Weststraße 18

Der neue dreiwöchentliche Kursus
zur gründlichen Erlernung des
Bügelns von Stärfewäsche

beginnt Dienstag, den 23. Juni
Unterrichtsstunden: viermal wö-
chentlich von 3 bis 6 Uhr Der Preis
beträgt 16 M. Kirmesung und An-
zahlung bei den Schwestern der
Steinbinderstraße. Weststraße 18.

Instandsetzung
Abschleifen
Abziehen
Parkettböden
Chr.
Burger
Einz. Spezial-
Geschäft am Platze
Kronenstr. 15 Fernspr. 749

Luftkurort Arolsen (Waldeck)

Bahnstrecke Warburg-Marburg
infolge seines Walddurchschneides, seiner reinen
ozonehaltigen Luft und seiner einzigartigen
Auen sehr geeignet zu jeglichen Erholungs-
kuren. Beste Verpflegung und Unterkunft
in Hotels u. Privathäusern. Tägl. Konzerte
keine Kurtaxe, keine Fremdensteuer. Em-
pfehlenswert: Hotels zur Post, Fürstentum,
Waldeck-Hotel, Stadthaus u. Restaurants,
Hofbräuhaus u. zum Königsberg. Auskunft
erteilt der Kurverein.

Sommerfrischler

finden in meinem gut eingerichteten
Hotel angenehmen Aufenthalt. In 20
Minuten mit Postauto: Bad-Pyrmont,
Bad-Driburg, Bad-Hermannsborn und
Bad-Meinberg zu erreichen.

Bahnstrecke: Altenbeken, Bad-Pyrmont,
Hannover. Ia. Referenzen.

Hotel „Zur Krone“

Inhaber Franz Müller
Steinheim in Westfalen.

Domhotel Billerbeck i. W.

empfehlenswert als schöner
Sommeraufenthalt
inmitten der Baumborg.
Gut bürgerliche Küche. Große luftige
Zimmer. Bestgepflegte Bier u. Weine.
Pensionspreis 5,00 M.

H..M...S...K.....

Jeder
Herr
verdient unter
diesem Zeichen
Geld!

Aufge-
paßt!

Wahren Sie Ihren Vorteil!

Vereinigte
Stadttheater

Bochum-Duisburg

Donnerstag, 18. Juni,
7 1/2 gegen 10 1/2
Hörsaalbesuch
**Heimliche
Brautfahrt.**

Freitag, 19. Juni,
8-10 C. 34
**Der verlorene
Sohn.**



Union-Palast
Locum
Rottstr. 23 Tel. 624/2638

Großer Erfolg und
Bella! des großen
Lustspielchesslers

Ein Duell

oder

**24 Stunden
nach dem Tode**

mit Rolf Enger
in der Hauptrolle
Ermäßigungskarten
Abschn. 2 u. 3
Gültigkeit.

Vorverkauf ab 4 Uhr.

Wir sind beauftragt,
aus Privathand fol-
gende neuwertige
Instrumente zu
verkaufen:

1 Flügel
Blüthner

1 Flügel
Förster-Leipzig

1 Piano

Pianohaus
Hilger, Essen.
im Keramikhaus.

**Kaffee
Hackert**

Diese Woche
Spezialität:
**Saure
Kirschtorte**
mit Schlagrahm



**Promenaden-
Sportwagen und
Peddighorwagen**

moderne Formen in
größter Auswahl.

Korbwagen-Spezialgeschäft

W. Ruelius

Telefon 2163 Bochum Hattingerstr. 50

Zahlungserleichterung.



Das führende Haus

für Photo-Apparate,
Platten, Filme, Filmpacks,

Photo-Papiere
ist und bleibt

Photo-Hucklenbroich,

Brückstraße 53
Entwickeln, Kopieren schnell und billigst.

Die neue Lohnsteuer-Regelung.

Von Otto Adams, M. d. R.

Das vom Reichstag verabschiedete Steuerüberleitungs-gesetz bringt neben anderen wichtigen Bestimmungen im Steuerwesen auch eine wesentliche Änderung der Lohnsteuer.

Der steuerfreie Betrag, welcher vom Lohn und Gehalt in Abzug gebracht werden kann, ist von 60 M monatlich auf 80 M, 15 M wöchentlich auf 18,60 M, also um 20 M monatlich bzw. 3,60 wöchentlich erhöht worden.

Ferner ist für kinderreiche Familien eine weitere Befreiung festgelegt, und zwar: Unverheiratete Steuerpflichtige 10 Proz., verheiratete Steuerpflichtige ohne Kinder 9 Proz., verheiratete Steuerpflichtige mit 1 Kind 8 Proz., wie bisher. Bei der Neuregelung sind folgende: Für verheiratete Steuerpflichtige mit 2 Kindern 6 Proz., verheiratete Steuerpflichtige mit 3 Kindern 4 Proz., verheiratete Steuerpflichtige mit 4 Kindern 2 Proz. Wenn 5 minderjährige Kinder tritt die Steuerfreiheit ein.

Sofort ein Arbeitnehmer mehr als 250 M monatlich bzw. 60 M wöchentlich verdient, beginnt die Ermäßigung um 2 Proz. erst beim dritten minderjährigen Kinde. Zur Erläuterung dienen folgende Beispiele:

1. Ein Arbeiter mit Frau und 3 Kindern verdient wöchentlich 40 M, steuerfrei sind 18,60 M, an Steuern sind zu zahlen 4 Proz. von 21,40 M = 0,86 M.

2. Ein Beamter mit Frau und 1 Kind verdient monatlich 500 M, steuerfrei sind 80 M, an Steuern sind zu zahlen 8 Proz. von 420 M = 33,60 M.

Beträge unter 20 M wöchentlich werden nicht erhoben, ferner sind die Steuerbeträge auf volle 5 M nach unten abzurunden.

Auf das volle Jahr umgerechnet ergeben sich steuerfreie Jahresbeträge: beim Bediensteten bis zu 960 M, beim Verheirateten bis zu 1070 M, beim Verheirateten mit 1 Kind bis zu 1085 M, beim Verheirateten mit 2 Kindern bis zu 1140 M, beim Verheirateten mit 3 Kindern bis zu 1200 M, beim Verheirateten mit 4 Kindern bis zu 1320 M, beim Verheirateten mit 5 Kindern bis zu 2000 M.

Das sind sehr erhebliche Erleichterungen, die von den Arbeitnehmern wohl sehr begrüßt werden dürften, insbesondere bei der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage. Diese Maßnahmen der Regierung und des Reichstages sind insbesondere in Bezug auf die kinderreichen Familien von Bedeutung. Aber auch Pensionäre sowie Wit- und Kleinrentner werden freudig zustimmen. Insbesondere noch weitere Erleichterungen geschaffen werden können, a. B. durch Herabsetzung der Umsatzsteuer, wobei von dem Steuerauskommen nach den neuen Steuerbefreiungen abhängen.

Das neue Gesetz ist mit dem 1. Juni 1925 in Kraft getreten. Bei vollen Lohn- und Gehaltszahlungen: nach dem 1. Juni 1925 müssen diese Bestimmungen Anwendung finden. Die Finanzämter geben unentgeltlich Merkblätter heraus, aus denen diese wichtigen Bestimmungen zu ersehen sind. Diese Maßnahmen der Regierung bedeutet eine wesentliche Erleichterung im Verkehr mit den Steuerbehörden. Es empfiehlt sich daher auch bei späteren Steuerbefreiungen die Herausgabe von allgemein verständlich gehaltenen Merkblättern.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Juni.

Das Westfälische Blindenwesen.

Von H. Th. Meurer, Dortmund.

Zuerst wollen wir die geschichtliche Entwicklung hier kurz streifen. Im Altertum wurde der Blinde „geehrt“. Die Blinden galten hier als Heiliger und Propheten. Nach der Ueberlieferung soll Somer auch blind gewesen sein. Im Mittelalter wurde der Blinde „geehrt“. Er hatte keinerlei Rechte, wurde entmündigt und war auf Almosen angewiesen. In vielen Städten erhielten die Blinden das Recht zum Betteln. In der Neuzeit wird der Blinde „geehrt“. Nachdem es einige Blinde durch eigene Kraft zu bedeutenden Persönlichkeiten gebracht hatten, ging man dazu über, die Blinden auszubilden. Vor ungefähr 100 Jahren wurde die erste Blindenanstalt in Deutschland gegründet.

Sonnenjehnsucht.

Roman von Amalie Stolz.

Copyright 1925 by Alfred Wegscheider, Braunschweig.

(Nachdruck verboten.)

3) „130 0131“ übertrumpfte der Lotterei-Einnehmer, besorgte, der Handel könne noch rückgängig werden, die widerstrebenden Stimmen. „Eine interessante, eine aparte Biffer“ — eine Biffer, die zu den schönsten Hoffnungen

Wolfgang Körners sorglos-übermütiges Leben schnitt die Bitterkeit ab. Er hatte sich zu der kleinen Loszettelherin herabgelassen. Viola spürte einen tiefen Vadenstreich und blüheschwinden ein Lippenpaar ihre Wangen berühren.

Eine in den Hinterlassenschafts-Affäre, der folgte, täte dem kleinen Mädchen streng und zweckdienlich die Stimme Gehör entgegen: „Viola!“

Frau Cornelia fand bereits am Ausgang — die Herrschaften gingen.

2. Kapitel.

Ungebulig neigte sich das kraushaarige Mädchen über das fertige Stützenblatt — schob es auf die Staffelei, trat zurück, prüfte und schüttelte misgünstig das Köpfchen. — Viola war nicht zufrieden mit ihrem Werk, das sie nach dem Entwurf im Theaterrestaurant

Das Original war doch viel, viel schöner. — Ja, sogar schöner noch als der Paolo Catano, der junge italienische Drehorgelspieler, für den die ganze Mädchen-Selektion schwärmte und dem die Baroness selbst aus dem Nebenbuhler eine kleine Flasche Wein aufstehen ließ, wenn er vor ihrem Fenster spielte.

Die kleine Künstlerin war rot geworden, während sie dies dachte. Sie war da auf ein Gebiet geraten, das ihr noch unklar und unverständlich war und in das nichts zu schaffen hatte mit ihrem Wunsch, Wolfgang Körner im Wilde festzuhalten.

Sie geriet stets in Entzweiung, wenn sie schöne Menschen sah. Neugierig setzte sie dies zwar nicht, aber dennoch wie die Stitze hier weiter Papa doch Großmama sehen durfte.

Wir unterscheiden heute drei Typen von Blinden:

1. Frühgebildete (Blindgeborene und Kinder, die im frühesten Lebensalter erblinden).
2. Spätergebildete. Hierzu gehören auch die vielen Kriegs- und Unfallverletzten.
3. Blinde mit Schreft (Halbblinde). Die Zahl der Blinden mit Schreft ist verhältnismäßig groß; gelten doch im allgemeinen nach Personen, die auf 1 Mrk. Entfernung Finger zählen können, als praktisch blind.

Auch für die Blinden Kinder besteht Schulzwang und ihre Ausbildung erfolgt in einer Blindenanstalt. Für die westfälischen Blinden haben wir seit 1847 die beiden v. Bindeleichen Provinzial-Blindenanstalten Paderborn und Soest. Die Paderborner Blindenanstalt ist für katholische Blinde und ging aus dem privaten Blindeninstitut von Paula Wallendrodt hervor. Die Anstalt wird auch heute noch von Schwestern Genossenschaft der christlichen Liebe geleitet. Die Soester Blindenanstalt ist für evangelische Blinde bestimmt. Die Leitung liegt hier in den Händen eines Direktors. Beide Anstalten haben sich mit den Jahren gewaltig entwickelt. Es befinden sich zurzeit rund 300 Blinde in denselben.

Nachdem die Blindenschrift, welche aus 6 erhabenen Punkten besteht, allgemein eingeführt worden war, ist die Schulbildung der Blinden fast dieselbe wie bei den Sehenden. Nach der Schulbildung werden die Kinder in einem Handwerk ausgebildet, vorwiegend in den allernächsten wie: Korbmachen, Stuhlziehen, Bürstenmachen sowie in sonstigen Handarbeiten. Musikalisch begabte Blinde werden als Musiklehrer oder als Klaviermacher ausgebildet. Gehörlose Blinde werden auch das Studium ermöglicht. Vorbildliche Arbeit leistet hier die Studienanstalt für Blinde in Aachen. In den letzten Jahrzehnten geht man auch in erhöhtem Maße dazu über, die Spätergebildeten wieder einem Beruf zuzuführen. Dank der rührigen Tätigkeit der Blindenlehrer sowie der Direktoren Niesel und Berls, Berlin, können wir heute rund 200 Berufsqualifikationen für Blinde. Auch hier in Westfalen sind zahlreiche Blinde in der Schwerindustrie, im Bergbau sowie in der Kleinindustrie und in der Landwirtschaft beschäftigt. In den meisten Fällen verdienen sie als Handarbeiter die verschiedensten mechanischen Arbeiten. Es gibt jedoch auch eine größere Zahl von Blinden, welche als Maschinenführer, Kellner, Telefonisten usw. tätig sind. Werwolle Dienste leisten hier der Führer, der den Blinden führt von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte begleitet. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit befand hier in Westfalen in Münster und Dortmund eine Ausbildungsstelle für Führer.

Um den Blinden, welche in einer Anstalt ausgebildet worden sind, das selbständige Leben draußen zu erleichtern, ging man dazu über, Hilfsorganisationen zu schaffen. Während man in den meisten Ländern und Provinzen Deutschlands herartige Hilfsorganisationen schon im vorigen Jahrhundert hatte, wurden hier in Westfalen die Blinden von den Anstalten aus betreut. Die Provinz errieth Männer- und Mädchenheim, wobei die Blinden nach ihrer Ausbildung in der Blindenanstalt überließen. Auch den außerhalb der Blinden wurde, soweit sie eine Anstalt waren, weitergeholfen. Mit dieser Fürsorge waren jedoch die erwachsenen Blinden nicht mehr zufrieden, zumal die Spätergebildeten, welche nicht in einer Anstalt waren, hiervon nicht erst recht wurden. Aus diesem Grunde gingen die erwachsenen Blinden dazu über, selbst Blindenvereine zu schaffen. Im Dortmund befindet sich seit 1891 ein Blindenverein. 1912 schlossen sich die deutschen Blindenvereine zu einem Verband zusammen und heute beträgt die Zahl der organisierten Blinden in Deutschland rund 12 000. Die Gesamtzahl der in Deutschland wohnenden Blinden beträgt, der Kinder wird auf 35 000 geschätzt. Eine genaue Angabe ist leider nicht möglich, da die letzte Volkszählung von 1912 datiert. Die Zahl der Kriegsblinden beträgt rund 3000.

In Westfalen haben wir 152 Kriegsblinde und 1800—2000 andere Blinde.

Der „Westfälische Blindenverein“, der 1921 gegründet wurde, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der westfälischen Blinden zu fördern und bedürftige und in Not geratene Blinde zu unterstützen. Der „Westf. Blindenverein“ zählt heute 19 Ortsgruppen. Seine mannigfaltigen Arbeiten führt er in Verbindung mit der Provinzialbehörde und den beiden Anstalten durch. Damit auch die breite Öffentlichkeit über den heutigen Stand des Blindenwesens unterrichtet wird, gibt der „Westfälische Blindenverein“ eine Monatschrift „Nachrichten“ heraus. Diese aufklärende Arbeit ist un-

bedingt erforderlich, da leider das Blindenwesen in Westfalen noch viel zu wenig verbreitet ist. Die Veranschaulichung „Nachrichten“ wird an alle westfälischen Blinden sowie an die 3500 paffen und fördernden Mitglieder des W. B. V. monatlich versandt. Alle Interessenten und Freunde der Blinden Sache erhalten die Zeitung auf Wunsch kostenlos. Näheres durch die Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen des Westfälischen Blindenvereins, e. V., Dortmund, Kreuzstraße 4.

Wetterbericht. Vielfach wolkig, vereinzelt Regen, dann aufhellend. Über Nord-europa zieht ein kräftiger Tiefdruckwirbel hinweg, dessen südliche Ausläufer uns stichweise Gewitterstauer bringen. Vom Westen steigt der Luftdruck erneut. Die westlichen Randgebilde des nordöstlichen Tiefs werden uns noch leicht beeinflussen. Vorherige bis Freitag: Zunächst noch vielfach wolkig, aber höchstens vereinzelt unerheblichen Regen, später aufhellend und stichweise schwache Gewitterneigung und verhältnismäßig kühle westliche bis nordwestliche Winde.

Verdigung des verstorbenen Superintendenten Boesgen. Das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Bochum verabschiedete im Anzeigenteil die Ord-nung des Trauerzuges, auf die wir besonders aufmerk-sam machen.

Kinderschutz. Die zurzeit im Kinder-erziehungsheim zu Bochum a. d. Ostsee unterge-brachten Bochumer Kinder treten am Freitag, 19. Juni, ihre Rückreise an. Ankunft der Kinder in Bochum erfolgt am Sonnabend, 20. Juni, voraussichtlich mit dem Zuge 6,44 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof. Es wird gehofft, die Kinder am Bahnhof in Empfang zu nehmen.

Vierverlegung. Die kaufmännischen Büros der „Zeche Präsident“ sind in das Verwaltungsgebäude der Gewerkschaft „Bothringen“ in der Wilhelmstraße verlegt worden.

Die Niederlegung der Postgebäudearbeiten an der Alleestraße vollzieht sich schnell. Das alte Telegraphen-gebäude ist bereits bis zu den Kellerräumen abgebrochen. Nach völliger Niederlegung der Gebäude wird sofort mit dem Neubau dieser Postfront begonnen, während gleichzeitig der Abruch des Teiles des Post-gebäudes erfolgt, in dem bisher die Zeitungsansage und Paketräume sich befanden.

Verbotene Zeitschriften. Gemäß Verordnung Nr. 232 unterlag der General-Truppenkommandant endgültig in den seit dem 11. Januar 1923 befolgten Ge-bieten und in den Bezirken von Düsseldorf Stadt und Land vom Empfang der gegenwärtigen Note an die Zeitschrift „Friederichs“, herausgegeben von Berlin NW 7, Friederichsstraße 100, sowie seine Erschließungen: „Deutsche Poesie“, Berlin, „Samburger Worte“, Am Stadus, München, „Der Schachspiel“, Dresden. Gründe: Die Nummern 19 und 22 des Jahrgangs 1923 enthalten Artikel, welche das Ansehen und die Sicherheit der Wehrverwaltung gefährden.

Ausweise für Schwerunfallverletzte. Der Reichs-arbeitsminister hat am 14. April d. J. Richtlinien er-lassen für die Erteilung von Ausweisen, auf Grund deren die Schwerunfallverletzte bei persönlicher Erledigung eigener Angelegenheiten von allen Amtsstellen bevorzugt abgefertigt werden sollen. Der Ausweis ist an Schwer-unfallverletzte zu erteilen, welche die Hälfte oder mehr ihrer Geschäftsfähigkeit verloren haben und denen längerer Leben. Verweisen in geschlossenen Räumen bei starkem Gedränge und dergleichen ihrer Unfallverletzung wegen unzulässig ist. Der Ausweis wird auf An-trag erteilt. Zuständig für die Ausstellung sind die Berufsvereinigungen und Ausführendenstellen. Die Voraussetzungen für die Erteilung des Ausweises sind durch künftige Untersuchung festzustellen. Diese ist nicht erforderlich, wenn die Voraussetzungen offensichtlich erfüllt sind. Der Ausweis findet bei den Amtsstellen nur dann Beachtung, wenn der Schwerunfallverletzte persönlich in eigenen Angelegenheiten tätig ist. Für Bochum kommen in der Hauptsache zur Ausstellung des Ausweises in Frage die Knappschaftsberufsgenossen-schaft, Sektion 2, Alleestraße, und die Stützen- und Walzwerksberufsgenossenschaft, Sektion 7, Alleestraße.

Von den bergmännischen Berufsschulen. Der Verwaltungsausschuss der bergmännischen Fortbildungs-schulen des Oberbergamtsbezirks Dortmund hielt am 11. Juni unter Vorsitz eines Vertreters des Oberbergamtes eine Sitzung ab, in der Professor Seife-Bochum eine Uebersicht über den Stand der bergmännischen Be-rufsschulen gab. Die Zahl der jugendlichen Schüler dieser Schule ist erheblich zurückgegangen, sie beträgt gegenwärtig ca. 10 000. Es wurde eingehend erörtert,

wie man alle auf den Beiden vorgemerkt, aber noch nicht beschäftigten jugendlichen Arbeiter zum Schulbe-such heranziehen kann. Die Beiden erklärten sich bereit, jugendliche einzustellen, wenn die Produktion es zulasse. Nach den Beratungen wohnte der Verwaltungsausschuss dem Unterricht in zwei Klassen der bergmännischen Berufsschule in Wido bei.

k. Marktbericht. Der gestrige Mittwochmarkt auf dem Wilhelmplatz zeigte trotz des schönen Wetters einen recht minimalen Besuch. Die Kaufkraft war sehr mäßig, der Umsatz gering. Die Einfuhr war in allen Artikeln sehr gut. Fleisch hielt seine bisherigen Preise und zwar stellte sich der Preis für Rindfleisch auf 1,20 Mark, Kalbfleisch auf 1,20—1,30 M., Schweinefleisch auf 1,10—1,30 M., frische Landleber wurden 8 Stüd für 1 M. abgegeben. Matjesheringe sind im Preise ge-fallen, 4 Stüd wurden schon mit 50 S., holländische Vollheringe das Stüd mit 5 S. zum Verkauf ausge-geben. Matjeslinsen konnte man mit 45 S., Breden mit 40 bis 60 S. je nach Größe, Seehacht mit 30 S. kaufen. Butter wurde zum Preise von 1,70—2,10 M. abgegeben. Die Käsearten je nach Festigkeit in Schweizer, Hol-länder und Ebamer Käse kosteten 1,00—1,30 M. Mar-garine hielt den alten Preis 0,54—1,00 M., Blumen-schl auf 50 S. ab, Spargel von 0,80—1,20 M., Kar-toffeln 4 Stüd für 50 S. kauft. Pfefferlingen schienen mittelmäßig vom Markt zu verschwinden. Bananen erschienen auch nicht mehr in so großer Menge. Der Obstmarkt zeigte eine kleine Herabsetzung der Preise. Erdbeeren wurden zu 75 S., Kirschen mit 80 S., Stachelbeeren mit 90 S. abgegeben. Blumen und Plan-zen waren in reichem Auswahl vorhanden. Des schlechten Geschäftes halber wurde der Markt frühzeitig geräumt.

Stadtschmied. Auf die am Donnerstag, 2. Juli, im Stadtschmied (Eingang durch den Hausflur Wiener Straße 8) stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 11.—31. 1. 1925 wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Die verfallenen Pfänder können noch bis zum Tage vor der Versteige-rung eingelöst oder verlängert werden. (Verf. Bekannt-machung im Anzeigenteil.)

Bügelkursus. Der neue Bügelkursus des evang. Frauenvereins, der in der Weststraße abgehalten wird, beginnt am 23. Juni. (Siehe Anzeig.)

Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen. Der vierte Sonderzug des rheinisch-westfälischen Hauptver-bandes heimattreuer Ost- und Westpreußen fährt am 26. Juni von Duisburg über Gelsenkirchen nach Jo-hannishburg. Zug ist bereits 6,28 nachm. in Jo-hannishburg. Die Züge von der Heimat verkehren am 15. und 31. Juli, 17. August, 4., 8., 15. und 22. Sep-tember, 6. und 15. Oktober. Auf der Hin- und Rück-fahrt je 33 1/2 Proz. Fahrpreisermäßigung. Kein Um-steigen in Berlin. Nur der Züge des Hauptverbandes, des nach der Heimat benötigt, kann auch mit einem Son-derzug zu ermäßigten Fahrpreisen zurückkommen. Um-meldungen zu diesen Zügen werden jeden Mittwoch, nachmittags von 7—8 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Karl Laich, Königsstr. 9, entgegengenommen. Für den vierten Zug läuft die Anmeldefrist am 17. d. M. ab.

Stadthaus. Anlässlich der Eröffnung der Handwerksausstellung auf dem Schützenhof bringt das Stadthaus zum letzten Mal in dieser Spielzeit das Wagnerische Musikdrama „Die Meistersinger von Nürnberg“. Die letzten Aufführungen waren stets ausverkauft, diese Vorstellung wird der Vorverkauf gegeben. Für die Handwerksausstellung und deren auswärtigen Gästen sind gute Plätze an der Tages- und Abendkasse reserviert.

Bühnenvolksbund. Zu der am heutigen Abend 7 1/2 Uhr beginnenden Aufführung des ganz ausgezeich-neten Lustspiels „Heimliche Brautwahl“ von Leo Benz sind in der Geschäftsstelle Gelsenkirchener 17 sowie 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Abendkasse noch Karten zu haben.

Konzert des Städtischen Orchesters. Auf das heute Abend 8 Uhr im Stadtpark stattfindende Kon-zert des Städtischen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Im ersten Teil des Programms wird Herr Otto K a s

Willst Du weiße Wäsche Wasche mit Pece

Pece, die selbsttätige Bleichselbst

„Mitte, bitte!“
„Hier liegt entschieden ein Verbum vor, mein Be-fer!“ empfing Gehör den Postboten.
Auf Huberts Stimm war eine tiefe Felle. Nicht genau, daß das selbst ihn mit der Felle quälte. Bildhauerin werden zu wollen, kam nun noch dieser Direktor und bestürmte ihn damit.
An Fräulein Viola Gehör, laute die Woffe. — Selbst so nicht Ihre kleine, Herr Doktor?
„Allerdings. Und der schickt jemand Geld?“
„Ja, Herr Doktor.“ Die Wienen des Postboten wurden gehalten: „10 000 Mark!“
Die Dore, die im Türhaken stand, freifte auf. Der Direktor war aufgesprungen — Erstaunen — Spannung in den Wienen —
„10 000 Mark?“ wieberholte Gehör rasselnd und irritiert.
Er besaß keine Angehörigen, die Viola solche Summe hätte ausgeben können.
„Wer ist der Wienen?“ fragte er, sich dieses ein-fachen Weges, Aufschluß zu bekommen, jetzt erst er-innend.
Ein Herr Wolfgang Körner aus München.
„Ach so —“ entsetzte es Gehör. Wihartig kam ihm der Zusammenhang.
„Der kleinen Loszettelherin vom dem glücklichen Ge-winner mit der Witten um freundschaftliche Annahme — steht auf dem Postabschnitt“, erlaubte sich der Wietzträger zu erläutern.
„Ich verweigere die Annahme“, sagte Hubert be-stimmt.
Da floß die Felle auf —
„Baba!“
Viola stand auf der Schwelle. Auf dem lüftlichen Gesicht lag ein fester Ernst — In ein Wissen, was dieser Wienenblick für sie hieß.
Sie hing plötzlich an Gehörns Hals — sie küßte sie an seinem Ohr — sie war rein außer sich.
Er widerstand hartnäckig.
„Du fehlst noch das Verständnis dafür, And. Meine Tochter läßt sich nicht von dem ersten besten Geld schenken!“
Die anderen standen in peinvollem Schweigen da (Fortsetzung folgt.)

der Feuerweh
neue angebr
sind die: A
sch, B
ner, A
Jest mit ein
mittags vor
Nachmittags
werden, wor
wird. Dar
im Gemein
atfinden. D
werden um
Defangab
und turne

mannsfi
Tätigkeit w
amp bisse
n 2 Häuser
werden. — K
August f
und August f
amens den

tag abend tag
der Deut
im Verein
treter der O
leitete die
Verordnun
erzogen, der
hundertf
der vollst
hete ferner
en Augenb
Sime zu pr
kurzen Aus
h und Lehr
noch einige
nung der Gr
abwahl wurde
e 11. 2. B
führer, Frau
n, Herr O
ann 2. K
off Beist
italische Gab
so die sehr
jung, aber

ingemein
et im Sof
ung statt,
übungsfrag
Verammlun
st die Vo
wird darü
st kinder
beschäftig
einem Woll
en.

ildungs-
für die Vor
sonabend eine
t wenige der
en Mitarbeiter
en. Da die
sig hat zuge
nigung wahr
reichen können.
aufgefordert
riedhoffstr. 20)
gegenüber
zu hange
Vergünsti
der W
reinigung be
reinerung
sich als schriftl

gast.

reigen Bo
Eatsbera
kommunist
ion „Feuer
ordner die
um stimmte
zu. Unt
Finanzlage
Gruppi
mehr zu ver

ng

wendung
abzählen.

n

llgemein
s Aulin
Gustin,
Gemüse,
erdicken,
uddings,
sch- und
on und

ledigen.
Original-
ers Hell-
ein-

ten Sie
angriffen

feld.

eschäft
t wart
aka

wenden ist, entspann sich eine Debatte. Zur Position „Volksgarten“ wird die Aufstellung von mehreren Gärten und Blumen gewünscht. G. B. Schwarze (J.) hält den eingeleiteten Betrag für die Anschaffung von Vermitteln an Minderbemittelte für zu gering. Er beantragte Erhöhung von 8000 auf 5000 Mk. Die Versammlung war einverstanden. Für die Altersversorgung, die an die Berufsschule angegliedert werden soll, wurden auf Antrag Schwarze (J.) 1000 Mk. eingesetzt. Bei der Position „Berufsschule“ wurde ebenfalls ein Betrag von 1000 Mk. für Vermitteln für Minderbemittelte eingesetzt. Der Haushaltsplan des Vereins und des Realgymnasiums wurde einstimmig angenommen. Gemeindevorsteher Rimbach beantragte die Erhöhung der Position „Volkshäuser“ um 2000 Mk. auf 5000 Mk. Angenommen. Für Volkshäuser im Kurgarten und dem Volkspark wurde ein Zuschuß von 2000 Mk. bewilligt. Der Eintritt zu diesen Konzerten soll frei sein. Die Position „Jugendfürsorge“ und „Kinderpflege“ wurden auf Antrag Bruns (J.) auf 20 000 Mk. erhöht. Die Zusammenlegung der Gesundheitsämter Banne und Cidel gab Anlaß zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen. Im Ausgabebetrag wurde eine Anzahl Streichungen und Erhöhungen vorgenommen, durch die ein Mehr von 44 000 Mk. entsteht. Damit beträgt der Gesamtbetrag 2 304 000 Mk. Die Grundsteuer wird von 15 auf 20 Mk. erhöht. 12 000 Mk. soll die Zuwachssteuer erbringen. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für Beibehaltung der Grundsteuer. Einkommensteuer und Aufbauförderung wurden angenommen. Der Anteil an Reichsteuern ist mit 750 000 Mk. eingesetzt. Nach langer Rede und Gegenrede werden folgende Steuern beschlossen: Grundvermögenssteuer 200 Proz., Hauszinssteuer 100 Proz., Gewerbesteuer 900 Proz. Lohnsummensteuer 4000 Proz. Darauf wurde der Etat im ganzen angenommen. Er schließt mit einem Betrage von 4 395 000 Mk. ab.

Cidel, 17. Juni. Selbstmord. Der Bergmann W. Böhmann von der Kabbachstraße 51 hat sich erhängt. Böhmann, der in letzter Zeit mehrfach Selbstmordgedanken äußerte, wurde auf dem Hausboden an einem Balken hängend entdeckt. Wirtschaftliche Notlage und Schwermut sind wohl die Gründe, die Böhmann zu dieser unglücklichen Tat veranlaßt haben.

2. Cidel, 17. Juni. Wegen Nötigung standen vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum die Vergleute Hinz und Sandfähr von hier. In den Anklagen vor zwei Jahren wurden die Beamten der Heide Karl Friedrich eines Tages in ihren Wohnungen von einer Menge junger Leute aufgegriffen und gegen sie schwere Drohungen ausgesprochen. Unter der Menge befanden sich auch die beiden Angeklagten. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß der Angeklagte Hinz zu den Führern dieser Menge gehörte. Sie verlangten von den Beamten die Herausgabe von Waffen. Nur ein Beamter hatte einen Revolver, den er auf die Drohungen hin auch verabschiedete. Wie der Vorsitzende des Gerichts in der Urteilsbegründung ausführt, hat dieses lange geschwankt, ob nicht für die an Landfriedensbruch grenzende Tat eine höhere Strafe gegeben werden solle, als wie der Staatsanwalt beantragt hatte. Der Angeklagte Sandfähr wurde als Mittäter angesehen. Gegen Hinz wurde auf drei Monate Gefängnis erkannt und gegen Sandfähr auf 80 Mk. Geldstrafe.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 11. bis 31. 1. 1925, Pfandnummern 65 371—67 447, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Banduhren, Silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken, Schuhen, Nähmaschinen, Bekleiden, Öpengläsern, findet am

Donnerstag, den 2. Juli 1925, vormittags von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Franzstraße 7, (Eingang durch den Hauseingang des Hauses Wittener Str. 8), statt. Der Pfandbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.

Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können innerhalb 14 Tage nach dem Verkauf bei der Stadtleihkasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Bis zum Tage vor der Versteigerung können die verfallenen Pfänder noch eingelöst oder verlängert werden.

Bochum, den 16. Juni 1925.
Der Magistrat.

Befanntmachung

Wegen Bornahme von Pfänderarbeiten wird die Poststraße 7, (Eingang durch den Hauseingang des Hauses Wittener Str. 8), statt. Der Pfandbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.

Bochum, den 16. Juni 1925.
Die Polizeiverwaltung:
Der Oberbürgermeister

Befanntmachung.

Die beiden nächsten Freitagsmarkte werden vom 18. und 25. Juni auf den August-Weber-Platz verlegt.

Wattenscheid, den 17. Juni 1925.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande in Berlin.



Gruppe von Pfälzer Bauern in ihren Nationaltrachten.

• Gattingen, 17. Juni. Ein erschütternder Vorfall spielte sich auf der unteren Bahnhofstraße ab. Dort wartete eine Frau auf die Elektrische nach Bitten, als sie ganz unerwartet zusammenbrach und in einem Nebenhause bald darauf an den Folgen eines Herzschlages verschied. Es handelt sich um eine Frau Beehle aus Hagen, die mit ihrem Manne Lindener Verwandte besuchten wollte.

• Hählinghausen, 17. Juni. Unfall. Auf der Bannerstraße geriet ein Radfahrer unter ein auf der linken Straßenseite fahrendes Auto. Der Radfahrer zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er sofort zum Arzt gebracht werden mußte. — An der Unterführung der Heinrichstraße brach die Achse eines Autos. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

• Wanne, 17. Juni. Polizeibericht. Angezeigt wurden sechs Personen wegen nächtlicher Ruhestörung, ein Mann wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. Auf einem Wagger am hiesigen Westbahnhof wurde in den letzten Nächten eingebrochen. Hierbei wurden Kleidungsstücke und Handwerkszeug im Werte von 42 Mk. gestohlen. — **Kündigungen.** Laut Anschlag wurden auf der Heide „Unter Krüh“ 216 Mann aus dem Grubenbetrieb, 116 Mann vom Tagebetrieb und 65 Mann von der Kokerei, insgesamt 400 Mann, zum 1. Juli gekündigt. — **Betriebsunfall.** Der kreisförmige Arbeiter Fabel, Josefstraße schneit sich auf der Schachtanlage „Unter Krüh 14“ die rechte Hand halb ab.

Neues aus aller Welt.

Der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein. Im Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein aus Salger vor dem Limburger Schwurgericht ist als Zeugin für die Hauptverhandlung der 6. Juli in Aussicht genommen. Für die Verhandlungen werden 170 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Bademeyer und Gerichtsassessor Dr. Hofmann vertreten.

Zwei Straßenunfälle in Berlin. Vormittags wollte ein Polizeikraftwagen der ersten Bereitschaft „Linden“ von der Hedwigstraße zum Brandenburger Tor fahren. Beim Einbiegen in die Behrenstraße geriet der vollbesetzte Wagen infolge des schlüpfrigen Pflasters ins Schleudern und stieß mit voller Wucht gegen einen Straßenbahnwagen. Infolge des Anpralls löste sich die rechte Seitenwand des Wagens und sechs Beamte stürzten auf das Steinpflaster. Zwei von ihnen wurden berührt, daß sie in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußten. — Auf der Kreuzung der Leins- und Hermannstraße in Neukölln fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen dort haltenden anderen Wagen mit voller Wucht auf, so daß mehrere Fenster scheibeln in Trümmer gingen und die vordere Plattform des ersten eingedrückt wurde. Dabei wurden mehrere Personen zum Teil erheblich verletzt.

Ein sechzehnjähriger Kindesmörder. Unter dem Verdacht, das sechzehnjährige Töchterchen des Arbeiters Illmer ermordet zu haben, wurde der sechzehnjährige, in der Verarmungsstreckung in Schödingen bei Braunschwieg wohnende Hartmann verhaftet. Er soll das am Sonntag im Stadtpark spielende Kind an sich gelockt

haben und mit ihm auf dem Rade davongefahren sein. Hartmann gibt an, daß das Kind vom Rade gestürzt und sich dabei tödlich verletzt habe. Er habe dann die Leiche ins Wasser geworfen. Die Leiche wurde an der bezeichneten Stelle gefunden. Die Leiche wies eine Schädelverletzung auf, die zweifellos die Ursache des Todes ist.

Für eine halbe Million Schmuckstücke gestohlen. Ein großer Juwelenraub wurde in der an der Bürgerwiese in Dresden gelegenen Villa der Baronin von Raspl verübt. Der Baronin wurde ihr gesamter Familienschmuck, der aus 381 großen weißen Perlen sowie aus zahlreichen Brillanten, Brochen und Ohrringen bestand, gestohlen. Der Wert der Diebstehbeute wird in Juweliertreisen auf eine halbe Million A geschätzt. Wie der Diebstahl möglich war, ist vollkommen schleierhaft, da die Baronin den Schmuck jede Nacht in ihr Schlafzimmer nahm, wo sie sich hinter mehreren Türen einschloß. Man nimmt das an, daß der Diebstahl auf eine mit den britischen Verhältnissen genau vertraute Person zurückgeht.

Entdeckung eines großen Sprengstofflagers in Sofia. Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Sofia, daß die Polizei in einem großen neuen Hause des Bahnhofes ein großes Waffenlager entdeckte. Die Polizei war für diese Zwecke besonders ausgerüstet und mit Geheimdiensten versehen. Ein Teil der Vorräte war offenbar bereits weggeschafft worden. Die Polizei konnte noch 50 Pfund Dynamit, 200 Pfund andere Sprengstoffe, 25 ungefüllte Schellenmaschinen, 90 Bomben, 4000 Sprengkapseln und andere Explosivstoffe beschlagnahmen.

Universitätsluftschweber. Der Luftfahrtsminister Soare erklärte in einer Rede, er hoffe, in baldiger Zukunft zwei Universitätsluftschweber in Oxford und Cambridge für die Ausbildung von Piloten, besonders nach der technischen Seite, einzurichten. Wenn dieser Versuch Erfolg habe, so bestünde kein Grund, weshalb der Plan nicht auf die übrigen Universitäten ausgedehnt werden sollte. Die Regierung führe augenblicklich ein Luftprogramm durch, das, wenn es vollendet ist, England dreimal stärker machen werde als im Jahre 1922. England müsse einen Seemachtstatus haben, der jedem Luftangriff entgegenzutreten könne.

Zu dem Eisenbahnunglück bei New York. Das Zugunglück in New York (60 Meilen von New York), das einen Dampfwagen verunfallte, ist durch ein heftiges Unwetter herbeigeführt worden. Die Reisenden befanden sich auf dem Wege nach New York, um sich zu einer Vergnügungsfahrt nach Deutschland einzuschiffen. Insgesamt sind 38 Personen getötet und 50 verletzt worden. Die Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Außer den drei Beamten waren sämtliche Passagiere Deutsche, die den nach Deutschland abgehenden Dampfer „Republik“ erreichen wollten. Von den deutschen Passagieren des Zuges sind 126 mit einem besonderen Zuge nach Hoboken gebracht worden, wo sie an Bord der „Republik“ gingen, welche eine Stunde später den Hafen verließ. Die Überlebenden loben die aufopfernde Hilfsbereitschaft der in der Nähe wohnenden Farmer, die wenige Minuten nach der Katastrophe an der Unfallstelle eintrafen. Hilfe aus Gaderstom und anderen Städten kam erst eine Stunde später, da die Telegraphenbrücke zerstört waren. Eine große Anzahl der Verunfallten wurde bei Laternenschein von den Farmern und ihren Arbeitern unter den Trümmern hervorgeraten.

Der Gouverneur von Nordpazifika ermordet. Der Gouverneur von Nordpazifika, Ibrahim, wurde in Beirut durch eine Revolverkugel getötet. Der Mörder konnte unerkannt entkommen.

Zurückgekehrt!

Sanitätsrat Dr. Trostorf
Facharzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Bochum, Augustastr. 51.

B. Clostermann

Schrot- und Walzenmühle
Bochum, Malteserstrasse 43
Fernsprecher 673

empfiehlt der Landwirtschaft außer Weizen- und Roggenkleie, Grand, Bollmehl, Gerstenschrot, Maisschrot und -Mehl heute wieder wie in Vorkriegszeiten Rübemehl, Erdnussmehl, Soya-schrot, Leinmehl, Baumwollsaatmehl zur geöl. regelmäßigen Entnahme zu billigsten Tagespreisen.

Kleiner Wertplatz

mit oder ohne Wertstelle für einen Handwerksbetrieb zu sofort gesucht. Stadtmittel oder nördlicher Stadtteil bevorzugt. Angebote unter Nr. 32903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aquisiteure

welche der Industrie gut eingeführt sind für effiz. alte inländ. und Export-geschäften welche in allen Sprachen und Ländern der Erde erscheinen, für den dortigen Bedarf gesucht.

Generalvertreter B. Bestiens
Düsseldorf, Merowingerstraße 6.

Trass Kaffee



ist aus den besten Plantagen, rein-schmeckend, herrl. duftend, von edelster Beschaffenheit und höchster Ertragsfähigkeit.

Wo großer Umsatz stets frische Ware.

1 Pfund
Mark 3.00 3.50 4.00

Kenner kaufen nur in der Kaffee-Großbrütere

Emil Traß Nachf.

Bochum, am Wilhelmsplatz.

Musik-Sprech-Apparate

Grammophon
u. a.
Schallplatten
größte Auswahl
Musikhaus
MARKS
Bochum
Friedrichstraße 13

Prima Vollfettkäse

per Pfund 1.10 Mk. alten pilanten Fettkäse per Pfund 0.50 Mk. versendet in Postpaketen unter Nachnahme Verpackung frei.

Wittwer

Dampfmolkerei Dringallen Dfpe.

Wer ihn noch nicht kennt.

der mache nur einen Versuch. Für Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Treppen gibt es keinen besseren Fußbodenlack als mein

Flaggenlack.

Flaggenlack trocknet über Nacht, klebt niemals nach, hat schönen Glanz. Nur erhältlich bei

C. Eohlmann, Bochum
Kortumstraße 4. Fernruf 286.

Bade-Wäsche

Große Auswahl! Gute Qualitäten! Sehr preiswert!

Frottier-Handtücher, Badetücher, Badecapes, Bademäntel für Damen, Herren u. Kinder, Waschhandschuhe, Waschlappen

Trikot-Badeanzüge für Damen	290	320	390	bis	1950
Trikot-Badeanzüge für Herren	290	350	450	bis	1650
Trikot-Badeanzüge für Kinder	145	170	210	bis	490

Badeanzüge „Forma“

mit Büstenhalter, in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Badehosen für Herren	075	125	135	bis	240
Badehosen für Kinder	035	050	065	bis	080
Badehauben in vielseitiger Auswahl	125	195	225	bis	450

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Mertens

SÖHNE

Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im Märkischen Sprecher inserierenden Firmen berücksichtigen



„Use Ohm“ der Rauchtobak!

Statt besonderer Anzeige.
Heute mittag wurde unser innigstgeliebter Vater und
Großvater

Superintendent i. R.

Ernst Poensgen

im Alter von 76 Jahren aus seinem reichgesegneten Leben
sanft und friedlich heimgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Aurelie Poensgen
Dr. Julius Poensgen
Luise Bubenz geb. Poensgen
Albert Bubenz
und 7 Enkelkinder

Bochum und Freudenberg, den 16. Juni 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Juni (nach einer Haus-
feier im engsten Kreis um 3 Uhr) von der Christuskirche aus statt, wo
um 4 Uhr die Trauerfeier beginnt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Nachruf.

Unsere Kirchengemeinde ist in tiefe schmerz-
liche Trauer versetzt worden. Am Dienstag, dem
16. Juni ist unser hochverehrter und geliebter

Pfarrer

Ernst Poensgen

Superintendent i. R.

zur ewigen Ruhe des Volkes Gottes heimgegangen.
An 50 Jahre hat er rastlos mit aufopfernder selbst-
loser Treue und Hingebung der evangelischen
Kirche und unserer Gemeinde mit dem allerheilig-
sten Evangelium gedient. Ein Diener am Worte
Gottes, hat er in der Kraft heiligen Geistes das
Evangelium verkündet im Gottesdienst, im Unter-
richt und in der Seelsorge. Der Gemeinde ein
Führer und Lehrer, den Kranken und Sterbenden
ein Tröster, den Verirrten ein liebevoller Mahner,
den Armen ein Helfer in aller Stille — hat er den
Samen des Wortes Gottes gesät, getrieben von
herzlicher Liebe zum Heiland, zur Kirche und zu
seinen Mitmenschen. Auch als er 1921 in den
Ruhestand getreten war, hat er unermüdlich weiter-
gearbeitet im Dienst unserer Gemeinde, und so die
grosse Gnade erlangt, mitten aus der gesegneten
Arbeit heraus in die Ewigkeit gerufen zu werden.
Wir danken dem Herrn der Kirche für den Segen,
den wir durch seinen Diener empfangen haben.
Dieser Segen wird in der Gemeinde unvergessen
bleiben.

Das Presbyterium der Evangel.
Kirchengemeinde Bochum:

Pfarrer Schirmacher
Vorsitzender.

Die Gemeinde (ohne Kinder) wird zur Trauer-
feier am Freitag, nachm. 4 Uhr in der Christus-
kirche hiermit eingeladen.

Die Ordnung des Trauerzuges wird in der
Zeitung bekannt gegeben.

Am 16. ds. Mts. starb plötzlich der Pfarrer unserer
Gemeinde, der treue geistliche Berater unserer Vereine

Herr Superintendent i. R.

Ernst Poensgen

Wir laden hierdurch unsere Organisationen zur Teil-
nahme an der am Freitag, den 19. ds. Mts. in der Christus-
kirche um 4 Uhr stattfindenden Trauerfeier mit anschließen-
dem Geleit zum Friedhof herzlichst ein.

Die Trauerzugordnung wird in der Presse noch beson-
ders bekannt gegeben.

Der Stadtverband der evangel. Männer-
und Frauenvereine

L. A.: Frau Hoffmann.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre unseres hoch-
verehrten Vorsitzenden

Herrn Superintendenten

Ernst Poensgen

Seit dem Ausscheiden der Rettungsanstalt Overdyck
aus der Verwaltung des Kuratoriums von Düsselthal am 1.
Oktober 1898 leitete der Entschlafene die Verwaltung unserer
ältesten Rettungsanstalt mit bewundernswürdigem Geschick.
Seine hervorragenden Geisteskräfte verbunden mit seltenem
praktischen Verständnis für die Kleinarbeit unseres Hauses
und dazu ein Herz voll väterlicher Liebe und Treue ließen ihn
trotz seines hohen Alters und seiner vielen Obliegenheiten
für die Leitung unseres Liebeswerkes bis zuletzt unentbehrlich
erscheinen.

Was wir ihm danken, läßt sich in Worten nicht aus-
sprechen. Wir beugen uns unter Gottes Hand und wissen:
„Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen“.

Bochum, den 17. Juni 1925.

Kuratorium

der Rettungsanstalt Overdyck
Pfarrer Rausch, Anstaltsleiter.

In tiefer Bewegung gedenken wir unseres hoch-
verehrten, teuren Vorstandsmitgliedes

Herrn Superintendenten
und Pfarrers i. R.

Ernst Poensgen

der nach Gottes wunderbarem Rat gestern ganz
unerwartet heimgerufen ist.

Für seine stets warme Teilnahme an der För-
derung unseres Liebeswerkes und seine treuen
Dienste, die er uns geleistet durch nahezu 50 Jahre,
danken wir ihm von ganzem Herzen. Sein Name
wird für alle Zeit leuchten auf den Blättern unserer
Geschichte.

Bochum, den 17. Juni 1925.

Der Vorstand
des alten evgl. Frauenvereins.

Des Herrn Rat ist wunderbar! Ganz unerwartet
ist gestern in der Mittagsstunde unser hochver-
ehrter, lieber

Herr Superintendent und Pfarrer i. R.

Ernst Poensgen

der durch viele Jahre uns das heil. Missionswerk
in seiner Größe und Schöne vor Augen gestellt
und mit uns an der Förderung dieses Werkes in
grosser Treue gearbeitet hat, in Frieden heimgegangen

Des Herrn Rat ist wunderbar, aber er führt es
herrlich hinaus. Wir suchen unsern teuren Ent-
schlafenen, dem wir reichen inneren Segen verdanken,
in jener Herrlichkeit durch Gottes Barmherzigkeit.

Bochum, den 17. Juni 1925.

Der Missions-Frauenverein.

Gestern verschied plötzlich an den Folgen einer Operation

Herr Wilhelm Möllenhoff

technischer Beamter unserer Abteilung Stahlindustrie.

Nahezu 30 Jahre lang hat der Verbliebene seine Dienste unserer Gesellschaft gewidmet. Wir ver-
lieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen wir stets dankbar gedanken werden.

Bochum, den 17. Juni 1925.

Der Vorstand und die Beamten des Bochumer Vereins
für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Männerverein des I. Pfarrbezirks

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich
an der Beerdigung unseres Ehrenvor-
sitzenden

Herrn Superintendenten a. D. Poensgen

zu beteiligen. Sammelpunkt am Freitag, den
19. Juni, 8 Uhr nachmittags am Ev. Vereinshaus.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten
Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen
Beteiligten

Innigsten Dank.

Bochum, den 17. Juni 1925.

Familie Palussek.

Ordnung

des Trauerzuges des verstorbenen

Herrn Superintendenten i. R.

Poensgen

am Freitag, den 19. Juni 1925.

Im Anschluß an die um 4 Uhr

in der Christuskirche stattfindende

Trauerfeier sammeln sich

a) die Geistlichen, die Schwestern-
schaft, der Missionsfrauenver-
ein, der Frauenverein des I.
Pfarrbezirks und die Zöglinge
der Rettungsanstalt Overdyck
auf der östlichen Seite des
Kirchplatzes.

b) die Schulkinder im Garten
des evangelischen Vereins-
hauses.

c) die Presbyter und Gemeinde-
vertreter, die Behördenver-
treter und die Lehrerschaft
in der Christuskirche.

d) die einzelnen Gruppen des
Stadtverbandes der Männer-
und Frauenvereine auf der
östlichen, die übrigen Ge-
meindemitglieder auf der west-
lichen Seite der Albertstraße.

Es marschieren zum Fried-
hof an der Blumenstraße in drei-
gliedriger Reihe

I. vor dem Sarge

1. Schulkinder (Spitze)

2. Zöglinge der Anstalt Overdyck,

3. Missionsfrauenverein und
Frauenverein des I. Pfarrbe-
zirks,

4. Schwesternschaft,

5. Geistliche

II. hinter dem Sarge

1. Leidtragende.

2. Presbyter und Gemeindever-
treter,

3. Behördenvertreter

4. Lehrerschaft,

5. die einzelnen Gruppen des
Stadtverbandes der Männer-
und Frauenvereine,

6. die übrigen Gemeindemitglieder.

Den Anweisungen der Ordner
wolle man bereitwilligst nach-
kommen.

Das Presbyterium der evangel.

Kirchengemeinde Bochum.

Klavierschmmer

Kuenemann, Alleestraße 55.

Violinen in großer Auswahl zu billigen
Preisen.

Der Blinden-

Fürsorge-Verein

erbitet Aufträge für Blinde

auf Lieferung von Bürsten,

Besen und Korbwaren, auf

Stuhlflechten und Klavier-

Stimmen an die Adresse

Hoffmann Bochum

Westfälischestrasse Nr. 19.

Verkaufe

1. frische Natur-

Tafelbutter.

Postpaket 9 Pfd. In-

halt (auch geteilt)

Mk. 12. 1/2 Ctr. billi-

ger vers. franko geg.

Nachnahme.

Korth's Versandhaus

Margrabow Ostpr.

Rüchenherd

mit Dientopf, sehr

gut erhalten, preis-

wert zu verkaufen.

Grottenstr. 2, I. Et.

Für

Gartenfeste

empfehle mein

enorm großes

Lager in

Lampions

verschiedenfarbig

Gulflanden

Papierflammen

Wiederverkäufer und

Werte erhalten

Preisermäßigung

Mummelthys

Centralbuchhandlung

Bochum,

Obero Markstr. 31.

Ohne

Bedenken

können Sie bei uns

Ihre Möbel

kaufen!

Wir liefern Ihnen

auf Teilzahlung!

Schlafzimmer

180 cm. m. Spiegel,

495 Mk.

Küche

180 breit,

390 Mk.

Schränke — Solas

85 Mk. 70 Mk.

reell, gediegen, Ware

billigste Preise!

Bequeme Ratenzahlung!

Ein Versuch lohnt.

F. Ilo & Finger

Alleestraße 12

Stadtpfunde,

Bohnerwaffe

Kanibindenbes

Del

Sticht bei

Carl Bohmann

Reinholdstr. 4

Bochum 826.

Gustav Heinke

Bochum, Marktstr. 1

Telefon 1819.

Altente und

relativfähigste

Spezial-Möbel-

Reiz- und Polier-

Werkstatt.

am Platz.

Alle in dieser Spezial-

fach einschlägigen

Arbeiten sowie Neu-

bauten und Renove-

rungen werden preis-

wert und sauber aus-

geführt.

Referenzen stehen zu

Dienste.

Nr.
Drittes

Deuts

Amtliche

Für drahtl.

Auszahl

Hollan

Belgien

Norwegen

Dänemark

Schweden

Italien

England

Amerika

Frankreich

Schweiz

Spanien

Dtsch.-Ost.

tsch.-Slow

Ungarn

Bel den D

und London

Kopenhagen,

Platz 100 Einl

Die Rad

orbentlich le

Abtatz ganz

ten nemens

und die Auf

gelassen habe

beit angreife

aus erklärlich

gelprochen fe

Stimmung a

der Weltmar

fest au bezeich

Es ist an

Sinlande nach

der Verbrauc

bes sich imm

flugszeugperle

lich werden i

eröffnet, die

zur fernstwe

gangen sind,

von ihnen hab

fähigkeit errei

torienbetriebs

demjenigen in

ring; beifiele

im vergangen

bei uns im g

To. eingeschä

fende Jahr a

brauchsteigeru

fanb von eine

brauchstiffen

* Gewerf

braun in Gf

lung genehm

machte zu den

lungen. Den

aus der Infla

löst worden.

von Geldern

grenzen des

gen werde die

größert, daß

einer Lebensbo

Die gegenwärt

außerordentlich

lich eine Aus

teilung gebrach

heute zur Aus

unter den heut

Gewerkschaft b

anlagen und

Mittel, um ohn

* Stimmest

kannte Bfere

mann bereit f

nestonerns au

richteter Seite,

Professor Hart

Interessent für

Stimmestonern

* Stimmest

kannte Bfere

mann bereit f

nestonerns au

richteter Seite,

Professor Hart

Interessent für

Stimmestonern

* Stimmest

kannte Bfere

mann bereit f

nestonerns au

richteter Seite,

Professor Hart

Interessent für

Stimmestonern

* Stimmest

kannte Bfere

mann bereit f

nestonerns

Die Deutsche Frau

Der internationale Frauenbund in Washington.

Der große Weltkongress der Frauen aller Länder, der sich in Washington zusammengefunden hat, gibt mir die glänzendste Gelegenheit, einen Einblick in amerikanische Verhältnisse zu tun. Abgesehen von all dem Interessanten, was das bunte Weltgemisch der Vertreterinnen von 42 Staaten der Welt bietet, scheint es mir von besonderem Wert, nähere Fühlung mit den Amerikanerinnen zu nehmen. Sie bieten eine so ausgesuchte Gastfreundschaft, daß wirklich jedes Gefühl irgend einer noch vom Krieg herrührende Abneigung als durchaus unberechtigt hingestellt werden muß. Auch sie müssen auf viele Eigenartlichkeiten ihrer früheren Bundesgenossen Rücksicht nehmen und können sich offiziell nicht immer von der gleichen Herablichkeit zeigen, wie das bei privaten Einladungen und im persönlichen Gespräch geschieht. Auch politisch betrachtet haben wir gewisse Zusammenhänge mit den Amerikanerinnen, da sie gleich uns nicht im Völkerbund vertreten sind, dessen Ideal doch stark in den Verhandlungen zum Ausdruck kam. Die deutsche Delegation bedarf einer großen Geschicklichkeit, um bei ihrem ersten Auftreten auf diesem internationalen und für sie immer noch etwas heißen Boden Anstöße zu vermeiden und Gewinn für ihr Vaterland herauszubohlen. Die Delegation ist recht günstig zusammengesetzt, da die verschiedenen Kreise der deutschen Frauen durch einen der Mitglieder vertreten werden. Wenn Frau Emma Cander als Führerin der Delegation in erster Linie den Bund vertritt, so ist Gräfin Kasserling den Amerikanerinnen nicht nur interessant dadurch, daß sie die Landfrauen vertritt, sondern sie ist auch eine große Anziehungskraft aus durch ihren hohen Rang, für den das republikanische Amerika eine starke Anerkennung empfindet. Fräulein Emma Beckmann vertritt den hochscholischen Stand der deutschen Lehrerinnen, während Frau Dr. v. Hülse-Neide als Schriftstellerin, Fräulein Dr. Canger als Chemikerin, die jüngere Generation intelligenter deutscher Frauen vertritt. Frau Dr. Altman-Gottschneider, begleitet von Fräulein Goshin und Fräulein Wensgen vertreten die theoretisch-praktisch arbeitenden deutschen Frauen.

Die Amerikanerinnen bekommen durch diese drei Damen ein Bild von deutscher sozialer Arbeit und der geistigen Anwesenheit der Frauen Deutschlands. Frau Wende ist als Mitglied des Reichstags ein lebendiges Beispiel der erlangten politischen Rechte der deutschen Frau. Die Verhandlungen des Kongresses sind nicht immer das Wertvollste der Tagung. Die Vortragsarbeit und die entgegengeleiteten Interessen beschäftigen nicht immer fruchtbarlich geistige Kräfte, sondern nur wieder auf Anregung von sozialer Arbeit und internationalen Verständnissen heraus. Viel wertvoller sind die privaten Unternehmungen, bei denen auf neutralem Boden die Gegner sich zur Aussprache finden können, und es scheint das größte Ergebnis zu sein, daß die fast national eingestellten Frauen aller Länder gegenseitig das größte Verständnis aufbringen. Es ist ein erfreulicher Zug in der ganzen Konferenzarbeit, daß offenbar alle Frauen bemüht sind, im Gefühl größter Barmherzigkeit für ihr Volk, zu erfolgreicher Arbeit in ihrem Lande wertvolle Anregungen mitzunehmen.

Die Verhandlungen über den Eintritt in den Völkerbund sowie über die Entwaffnung der Völker führte ziemlich nahe an Zusammenstöße heran. Wer der gute Wille aller Mitwirkender brachte es dahin, daß sie vermieden wurden, ohne daß irgendeine Nation sich etwas vergeben hätte. Daß wir Deutschen bei diesen Dingen nicht allein aufkommen konnten, ist selbstverständlich. Die Erklärungen der deutschen Delegation zu den Fragen des Völkerbundes und der Entwaffnung fanden aber volles Verständnis bei den meisten Nationen, und es ist zu hoffen, daß bei nächsten Tagungen derartige, das politische Leben der Völker aufs Engste berührende Fragen aus der Debatte ausgeschlossen werden.

Es will uns auch scheinen, als ob aus der praktischen, aktuellen Politik der Völkerbündnisse Probleme nicht ohne genaue Unterlagen zur Sprache gebracht werden sollen. Die deutsche Delegation hat es durchaus verstanden, die Würde des deutschen Volkes zu wahren und die deutschen Verhältnisse den Vertreterinnen der 42 Nationen klar zu machen. Die meisten haben das eingesehen, und wenn Madame Sebech, die polnische Vertreterin, nicht das richtige Verständnis dafür hat, so erklärt sich das für uns aus der doch reichlich tiefer stehenden polnischen Kultur.

Clara Wende, M. d. R.

Die „Achillesferse“ des weiblichen Schöpfens.

Von Elisabeth Thielmann.

Seit geraumer Zeit schon üben nun auch wir Frauen aus den verschiedensten Umgebungen einen Druck auf die weiblichen Schöpfen aus. In den verschiedensten Straßenszenen dürfen wir unser weibliches Empfinden, unsere weibliche Anschauung bei der Urteilsgewährung und Strafbemessung in die Waagschale werfen.

Nun hat kürzlich ein Verteidiger am Landgericht Berlin I gegen die Zulassung eines weiblichen Schöpfen bei einer Gerichtsverhandlung Widerspruch erhoben, weil nach seiner Ansicht, ihre Erziehung und Auffassung eine einseitige betonte Einstellung haben müßte, zum anderen, weil die Mitwirkung einer Frau am Gerichtshof bei Prozessen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit eine Verschmälerung der Verteidigung bedeute; da das natürliche Schamgefühl der Prozeßbeteiligten verletzten würde, in Gegenwart einer Frau am Richteramt gewisse, notwendige erforderliche Fragen mit voller Klarheit zu stellen und zu erörtern.

Der Gegenstand der Berufsberatung war „Verstellung und Verleumdung“ und die Verteidigerin wurde durch einen Buchhändler und seine Witwe vertreten. Der vordere Landgerichtsdirektor machte nach dem Einbruch des Verteidigers diesen auf die geistliche Gleichberechtigung der Frau aufmerksam, die auch ihrer Eigenart als Schöpfen, gelte und eine Unterscheidung des Geschlechtes, somit den Geschlechtern widersprechen würde. Nach dem darauf von der Verteidigung gestellten und ausführlich beantworteten schriftlichen Nachfragenantrag kam jedoch das Gericht nach längerer Beratung doch zu dem Ergebnis: den Argumenten der Verteidigung auszukommen und den weiblichen Schöpfen in diesem Prozesse abzulehnen.

Bis jetzt war dieses Vorurteil ein Einzelfall. Die Frauenwelt konnte darüber ruhig zur Tagesordnung übergehen, wenn sie sich der Ansicht des betreffenden Verteidigers anschloß. Prinzipiell aber muß sie sich dem Widerspruch gegen die Gleichberechtigung erheben. Einmal, weil es sich bei einer Wiederholung derartiger Ablehnungen um eine Schmälerung ihrer im Artikel 109 der Reichsverfassung ausgestandenen Rechte (Männer und Frauen haben grundsätzlich die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten) handeln würde, zum anderen, weil durch die Begründung des Verteidigers eine scharfe Grenze zwischen der Frau als Angeklagte, Mägenin oder Zeugin errichtet würde, die die letztere in ihrem weiblichen Ansehen, wie in ihrem weiblichen Empfinden außerordentlich stark herabsetzen vermöge.

Gegenwärtig wir uns doch einmal, daß bis heute die verschiedensten Personen als Schöpfen schon Verhandlungen beizutreten, die, wie Nacht, Abstreifung mit tödlichem Ausgang u. a. Sittlichkeitsdelikte, den Ausschluß der Öffentlichkeit bedingten und die Schöpfen nur auf die Gegenwart der männlichen Richter und Zeugen, den oder den Angeklagten und einzelne Zeugen oder Zeuginen beschränkte. Auch hier kamen bisher oftmals Dinge zur Sprache, die in derartiger Eingangsstellung und Öffentlichkeit wohl kaum je zuvor in ihrem weiblichen mündlich erörtert wurden. Bei den Beratungen des Gerichtshofes über Schuldfrage und Strafbemessung war sie schließlich überhaupt die einzige weibliche Person unter den Richtern, und bis jetzt hat unser Wissen noch keine dieser Schöpfen mehr durch „allzu einseitige weibliche Einstellung und Auffassung“, noch durch ihr „verletztes Schamgefühl“ den geordneten Gang des betreffenden Prozesses verhindert oder gar unterbrochen.

Wohin sollen wir aber kommen, wenn vielleicht die gleiche Schöpfen, die heute als sachlich und objektiv urteilender Richter abgelehnt wird, weil allen Prozeßbeteiligten das natürliche Schamgefühl verleiht, in Gegenwart einer Frau am Richteramt gewisse notwendige erforderliche Fragen mit voller Klarheit zu stellen und zu erörtern, morgen oder übermorgen vielleicht schon als Zeugin in irgendeinem ähnlichen Prozeß sich gefallen lassen müßte, zur grüßlichen Markierung und Festlegung des Tatbestandes die heftigsten Fragen über sich ergehen lassen zu müssen. Ist sie als Zeugin weniger weiblich, weniger leicht in ihrem Schamgefühl zu verletzen wie als Richter? So müßten wir fragen. Und wie rangiert schließlich der gleiche Verteidiger die Frau als Angeklagte oder Mägenin ein, wenn sie als solche auf Fragen und Erörterungen die intimsten Vorgänge ihres Lebens preisgeben muß? Sind es nicht ebenfalls Männer, vor denen sie geachtetenfalls schonungslos enthüllt muß, was ihrem weiblichen Scham- und Feingefühl aufs tiefste widerstrebt, aber zur gerechten Beurteilung der Sachlage durchaus notwendig ist?

Nehmen wir an: die Verteidigung hat in diesem Einzelfalle wohl besonders hartnäckig angetrieben eines tatächlich im höchsten Grade unbilligen, das weibliche Schamgefühl aufs tiefste verletzenden Beweismaterials: der beschlagnahmen Bilder und Schriften, vorwiegend im Interesse der Frau, also aus höchster Achtung vor dem weiblichen Geschlecht, ihren dahingehenden Antrag gestellt und begründet und erst in zweiter Linie eine etwa „einseitige betonte Einstellung der Schöpfen zu Unkunsten des Angeklagten“ befürchtet, so muß doch die Frauenwelt mit aller Entschiedenheit fordern, daß dieser Einzelfall auch in aller Zukunft ein solcher bleibt, und ihr das ihr einmal verliehenen Recht und die Pflicht zur Mitwirkung an der Rechtsprechung erhalten bleibt — im Interesse des Volksganges.

Meisterinnen der Seige.

Es ist noch garnicht so lange her, da galt es nicht für passend, daß Damen Seige spielen. Man hielt es für einen Eingriff in männliche Rechte, wenn weibliche Hände sich ansetzten auf den Tasten des Klaviers auf den Seiten der Seige befähigten, und dem weiblichen Geschlecht wurde ganz ernsthaft die Erlangung zum Violinspiel abgesprochen. Einzelne Geigenvirtuosinnen, die während des 19. Jahrhunderts auftraten, erregten besonderes Aufsehen, weil man oben im Geigenpiel der Damen etwas Kühnes und Auffälliges erblickte. Heute ist es ganz anders geworden. Daß ein junges Mädchen sich dem Geigenpiel widmet, ist etwas ganz Natürliches geworden, und wenn es auch noch nicht so viel Geigenpielerinnen wie Pianistinnen gibt, so erscheinen doch immer mehr Frauen im Orchester oder auch auf den Bühnen der Konzertsäle.

Mar Grünberg widmet in seinem Leben in der Deutschen Verlagsgesellschaft Stuttgart erschienenen Buch „Meister der Violine“, das die lange Reihe hervorragender Geigenvirtuosinnen an uns vorüberziehen läßt, den Geigerinnen ein besonderes Kapitel und stellt das Urteil voran: „Wir haben Meisterinnen, deren Leistungen denen ihrer männlichen Kollegen nicht nachstehen, sie an Temperament und Darstellung in einzelnen Fällen sogar überlegen. Glaubt man früher, die Ansprüche an das geistige Vermögen der Damen von vornherein einschränken zu müssen, so ist man inzwischen eines Besseren belehrt worden und hat eingesehen, daß weibliche Geiger Klavierspielerinnen von Geschlechts wegen weder benachteiligt noch benachteiligt werden.“

Die erste berühmte Geigerin war die 1735 geborene Magdalena Bach, eine Schülerin des großen Tartini, der ihr in eingehenden Unterrichtsstunden die Geheimnisse seiner Technik auswanderte. Etwa 30 Jahre später erlangte die Geigerin Regina Strinasacki großen Ruf, und Mozart schrieb von ihr: „Sie spielt keine Note ohne Empfindung, sogar bei den Symphonien spielte sie alles mit Exzitation, und ihr Magdala kam kein Mensch mit mehr Empfindung und ruhender spielen als sie, ihr ganzes Herz und Seele ist bei der Melodie, die sie vorträgt, und ebenso schon ihr Ton und auch Kraft des Tones. Ueberhaupt finde ich, daß ein Frauenzimmer, die Talent hat, mit mehr Ausdruck spielt als ein Mannsperson.“

Diese Violinstimmen blieben aber seltene Ausnahmen und waren nur in engeren Kreisen bekannt. Den ersten Weltfama als Geigerinnen haben um die Mitte des 19. Jahrhunderts die beiden Geschwister Teresa und Maria Milanola errungen. Diese „Geigenköniginnen“ entzückten durch den Reiz ihrer kindlichen Erscheinungen, dann aber auch durch das ungewöhnliche Auftreten von Violinstimmen im Konzertsaal, und so wurden sie in der ganzen Welt beliebt. Seitdem sind auch manche weibliche Wunderkinder mit der Seige im Arm aufgetreten, und einige haben es sogar zu hohen künstlerischen Leistungen gebracht. So wurde Wilma Recaba, die bereits mit 7 Jahren in Wien auftrat, eine Königin ersten Ranges, die als Primgeigerin in den Opern

der Londoner Konzerte sogar mit Josef Joachim aufwechselte. Eine Schülerin Joachims wurde eine andere berühmte Geigerin, Marie Soldat, die durch Brahms dem großen Geiger empfohlen wurde. Sie begann, mit dem Mendelssohn-Preis gekrönt, ihre Laufbahn als Konzertspielerin und hat auch nach ihrer Verheiratung noch ihre Kunst weitergeübt, indem sie in Wien ein ausgezeichnetes Damen-Streichquartett gründete.

Mit 7 Jahren trat auch eine der geistigsten Geigerinnen, die es bisher gegeben, Teresa Lina, zum erstenmal vor das Publikum. Sie war keine große Künstlerin, aber ein liebenswürdiges Talent, und sie begeisterte das Publikum, wenn sie das Violinbrett betrat und sich lächelnd nach allen Seiten vernahm. Unter den berühmten Geigerinnen der jüngsten Vergangenheit ist besonders Carlotta Surbenrauch hervorzuheben, die als „Wunderkind“ von Kritik und Publikum begeistert begrüßt wurde, aber sich nach einer kurzen glänzenden Laufbahn — noch ein junges Fräulein — vom Violinbrett zurückzog, um eine junge Frau zu werden. „Sie war berufen, eine Geigerin großen Stils zu sein“, sagt Grünberg von ihr. „Starke Musikalität, warmes Temperament und veredelter Geschmack fanden sich bei ihr in seltenem Maße vereint.“ Ein wahres Wunder an Begabung ist die Ungarin Jolanta Gharas, die mit vier Jahren ohne Beistand der Eltern oder eines Lehrers auf einer wertvollen Fagottmarke eines Violinisten spielen lernte und dadurch die Aufmerksamkeit von Kennern auf sich zog. Sie wurde nun ausgebildet und trat mit 10 Jahren zuerst auf. Bald hatte sie den Ruf einer ausgezeichneten Künstlerin erlangt, den sie sich zu bewahren anstrengt hat.

Allerlei Medizinisches.

Die Mode war zu allen Zeiten eine Wunderschöpfung und schnelles Tempo liebende Herrscherin. Nun aber scheint sie es in dieser Beziehung sogar mit dem neuesten technischen Fortschrittsmittel, dem Flugzeug, aufnehmen zu wollen. Wenn sie auch in der Form ansehnlich seit langem konservativ geblieben ist und das kurze, gerade Kleid beibehalten hat, so ist sie doch im Geiste, in Farben, Stoffen, Mustern und allen modischen Beigaben umso schneller veränderlich.

Wenn in den Modischüchen die Formel „man nehme“ historisch auftritt und befolgt werden muß, soll der Effekt eintreten, so ist in der Mode das „man trägt“ der Befehl, dem wir alle mehr oder weniger unterworfen sind. Das modische Kapitel der Vermählung der Frau ist noch lange nicht abgeschlossen, wie es scheint. Denn zu ihm lautet ein sommerliches „man trägt“: lange Hüschen mit Manschettenknöpfen aus Perlmutter, die jenen der Herrenhemden gleich sind. Ein anderes: weite gestrichelte Strümpfe in Herrenfärbung, eine Art mit schmalen Herrenhüften. Die Verwendung dieses Stils bedeutet eine Wendung aus Paris, wonach dort die Modischüchen sich zum Frack gehalten. Es ist ein Gewand aus schwarzer Seide, auf Taille gearbeitet, mit tief heruntergehenden Ärmeln, und nur statt der Frackschöße trägt die Dame einen kurzen, ziemlich weit geschnittlenen Rock. Dazu schließt sich die Trägerin dieses Hüschen mit einem gestrichelten Hemd, das nur durch ein gestricheltes Jackett etwas verborgen wird. Auch legt sie einen hohen Kränzen an, und unterseht sich nur dadurch von den Herren, daß sie auf die Brust ihrer nackten Arme nicht verzichtet, denn dieser Frack ist ärmellos. Wenn es sich dabei noch wohl nur um eine erotische Laune handelt, der nur einige Modenschwestern folgen werden, so ist doch charakteristisch, wie weit diese Sucht nach Vermählung in der Damenmode schon geht.

Einem anderen Modestück wird man williger allgemeine Gefügigkeit leisten: der Blüsemode. „Man trägt“ sehr viel Blüsen, blüsierte Rockpartien, ganz blüsierte Röcke, blüsierte Hüften und blüsierte Jaks. Blüsierte Tücher, geteilt oder in wirblicher Schlangenform, sind noch immer modern und für Modenschwestern sehr geeignet, weil man Stoff oder Seide in den Blüsen oder darunter prächtig hüften kann.

Daß man heute nur „Sonnenbrand“ aus Seide an den Beinen trägt, wer würde es nicht! Dieser Sonnenbrand scheint eine Weltpein zu sein, und der Schmerz aller Damen über Preis und Unhaltbarkeit dieser Strümpfe scheint ebenfalls Gemeingut. Da ist es denn am besten, zu erfahren, wie sich die amerikanischen Seidenstrümpfe dagegen zu wehren suchen. Aus Los Angeles wird nämlich berichtet, daß sich die Damen, namentlich die berufstätigen, in dieser Angelegenheit zu einer originellen Demonstration zusammengefunden haben, um den Fabrikanten vor Augen zu führen, daß es so nicht weitergehen kann. Jeder mit den Beinen noch mit der Qualität. Ein Paar Strümpfe ist gewiss unter zehntausend Buchstaben nicht zu haben. Wenigstens zehntausendmal muß ein fleißiges Mädchen auf die Tasten der Schreibmaschine tippen, ehe ein Paar Strümpfe hergestellt ist. Und kaum hat man zwei, drei mal mit ihnen gepöpst, so treten sie schon eiliche Maschinen auf und eiliche Fäden reißen, und die ganze Herrlichkeit ist schmach geworden. Zum Protest nun trugen die Demonstrantinnen keine Strümpfe, sondern — Farben, arelle, bunte Farben, mit denen die Beine bemalt waren. Solange wollen die Protestierenden die Textilindustrie mit Hilfe des Karbostoffes konzentrieren, bis die Preise der Strümpfe billiger und ihre Güte besser wird.

Zum 60. Geburtstag von Paula Mueller-Ostried.

Die Vorstehende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Paula Mueller-Ostried, beging kürzlich ihren 60. Geburtstag. Viele Tausende, die mit ihr in gemeinamer Arbeit und gleichem Streben verbunden fühlen, brachten der geschätzten Führerin Dank für ihr bisheriges Wirken und herzliche Wünsche für die Zukunft zu ihrem Ehrentage dar.

Aber die gesamte Frauenbewegung dürfte Ursache haben, an diesem Tage gedankvoll dessen zu gedenken, was der Deutsch-Evangelische Frauenbund und seine Vorstehende — seit dem Jahre 1901 — für die Frauenwelt und das gesamte deutsche Volksleben geleistet hat. Paula Mueller-Ostrieds Lebenswerk ist untrennlich verbunden mit der Arbeit des D. E. F., dessen Führung sie zwei Jahre nach seiner Gründung übernahm und diesen 24 Jahre mit stets gleichbleibender Treue, Überzeugungsstärke und Lauffähigkeit führte. Ihre besonderen Arbeitsgebiete waren das der Sittlichkeitsfrage, auf dem sie zu den Vorführerinnen gehört, und das Gebiet der weiblichen Frauenfrage, wo sie für die rechtliche Eingliederung der Frau in die Kirche eintritt. Als Abgeordnete — sie wurde 1920 in den Reichstag gewählt — betätigte sie sich naturgemäß hauptsächlich auf dem

Gebiet der sozialen Fürsorge und in der Bearbeitung sittlicher Fragen.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hat von Jahr zu Jahr an Größe und Bedeutung für unser Volksleben zugenommen; die Erschütterungen des Krieges und der Nachkriegszeit haben seine Entwicklung sicher gefördert, denn sie rüttelten viele evangelisch fühlende aber laue Frauen auf, sich ihrer Pflichten als Glieder der evangelischen Kirche bewußt zu werden und positiv mitzuarbeiten. Der Aufschwung des D. E. F. ist aber nicht zu trennen von der starken Persönlichkeit seiner Führerin, die mit ähäm Willen und warmem Herzen unermüdlich die Bewegung gefördert hat und alle Hindernisse, die von den verschiedensten Seiten sich erhoben, zu überwinden mußte. Gewiß ist auch ihr in den eigenen Reihen der Widerspruch nicht erspart geblieben — als rechte Führerin verstand sie es, gerade ihn auszuwerten — und ihr Temperament, das in den Wogen des Kampfes gelegentlich stark zum Durchbruch kam, ist ihr manchemal verdaulich worden. Aber in politisch so erregten Zeiten, wie wir sie in den letzten Jahren durchlebt haben, ist es wohl mehr denn je billig und gerecht, nicht nur die Worte, sondern in erster Linie den Geist und das Streben zu werten, das hinter den Worten steht. Und da wissen wir alle, daß in Paula Mueller-Ostried eine Führerin an der Spitze des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes steht, von reifem Verstand, geistig, am Wiederanfang ihres Volkes mitzuarbeiten und insbesondere die Frauen aus tiefstem religiösem Empfinden heraus zu Rämpferinnen und wahren Volksmüttern zu erziehen, die gegen Unbilligkeit, Verlogenheit und Materialismus den Kampf führen M. S.

Wenn die Kirchen reisen . . .

Von Hedwig Statmann.

Wie Kirchen und Beeren befragen. „Nur man Kinder und Sperlinge fragen.“ Wirklich nur diese? Wir glauben nicht. Unseres Wissens gibt es keinen abgelenkten Feind oder Feind der Kirchen, vielmehr erfreut sich diese Frucht allgemeiner Beliebtheit, und zwar nicht erst seit heute und gestern. Wann überhaupt der Wohlgeschmack der Kirchen das erste Mal erlangt wurde, ist nirgend gemeldet worden. Ausgehend von Allen, diesem Ursprungslande so mancher anderen köstlichen Frucht, war sie schon zur Bronzezeit, also schon ca. 3000 Jahre v. Chr. Geb., den Vorfahren der Schwäbe und Norditaliens als leddere Frucht bekannt. Jedoch erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, im Jahre 64 v. Chr. den Götterkult nach Rom zu bringen. Nun erst entstand durch Kreuzung mit den schon vorhandenen milderen Sorten die sogenannte Lufthauskirche, die sich im Verlaufe von rund 120 Jahren in Galien, am Rhein und sogar in England außerordentlich rasch eingebürgerte und unter den verschiedenen Spezialgeschmürungen dank dem außerordentlichen Interesse, das ihre Bücher entgegenbrachten, rasch zu den verschiedensten Zwecken Aufnahme fand.

Sonderbarerweise ist der Souverän, von der hoch ganz sicher die Süßfrucht abkam, erst von Theophrast im Jahre 330 v. Chr. Erwähnung getan worden. Hier war sie unter dem Namen Lakate bekannt, während sie bei den Arabern, den Nachkommen der alten Paläster, Bafine genannt wird.

Heute ist sie ebenfalls, wie die Süßfrucht, fast ausnahmslos in allen Ländern der nördlich-gemäßigten Zone und vereinzelt auch in den Tropen zu finden und erfreut sich, wenn auch nicht, wie die Süßfrucht als Tafelfrucht, so doch als äußerst vielseitig verwendungsfähige Küchenfrucht, des größten Interesses aller Hausfrauen. Fast möchte man sagen, es sind Regionen von Rezepten über ihre Verwendung zu lederen Säfte, Suppen und Salzkissen, Cremes, Gelees, Bindungen, Torten, Kuchen, den allbekannten „Pfannkuchen“ und namentlich zu den vielseitigen Konfekten bekannt, und jede Hausfrau hütet einen besonderen Vorrat davon als Familienrezepthilf, mit deren Ergebnis sie von Zeit zu Zeit besonders geübte und reichhaltige Gänge des Hauses überführt und erquält.

Wie behandle ich meinen Mann — eine Predigt.

Die verheiratete Frauenwelt New Yorks drängt sich zu den Gottesdiensten des Rev. E. H. Gallagher von der methodistischen St. Nicholas-Kirche, seitdem er sich in einer Predigt als ein ungewöhnlich guter Psychologe und Berater in Ehefachen erwiesen hat. Dieser auf der Höhe seiner Zeit stehende Geistliche hat besonders Gottesdienste für Frauen eingerichtet, bei denen er über das Thema predigt: „Wie behandle ich meinen Mann?“. Er gibt dabei etwa folgende Ratssätze: „Wenn Ihr verheiratet seid, dürft Ihr nicht auf Eueren Ertönen ausruhen und Euer Ungehöriges vernachlässigen. Die blonde Stenographin im Büro oder die Manicure-Dame im Friseurladen können dem verheirateten Mann ebenso ihre Aufmerksamkeit wie dem Mann zuwenden; leicht werden sie ein Auge auf Eueren Mann, wie Ihr es tatet, bevor Ihr ihn kennt. Die Konkurrenz ist heute groß. Versteht das nie! Haltet Euch möglichst lange jenseits. Ruend ist mehr wert als Diamanten und Perlen. Sie ist die Hauptfache und kommt, einmal verloren, niemals wieder. Legt Euer Haar in schöne Wellen, seht nicht mit Ruder und Schminke. Verwerft die falsche Sorgfalt auf Euer Kleidung, wie Ihr es vor der Verheiratung tatet. Damals liebte Euch Euer Mann, sonst würde er Euch nicht zur Frau begehrt haben. Wenn Ihr seine Liebe erringen könntet, merdet Ihr sie auch bewahren können, aber Ihr müßt stets wachsam sein und sie ermannen. Tragt für seine Unterhaltung, sonst für Unwissenheit. Tragt nicht das selbe Kleid Tag für Tag, wechselt Euer Toiletten, so oft Ihr könnt. Seht ihm nicht zu oft das selbe Essen vor, sondern achtet auf die Wünsche seines Magens. Essen und Schelbuna hängen eng zusammen. Weist ihm stets Euer Ohr, wenn er von seinen Geschäften spricht. Mann und Frau müssen die gleichen Interessen haben, sonst sind sie keine guten Partner im Leben. Tut so, wie wenn Euch alles interessiert, wozon er spricht. Dann wird er Euch für die geschätzte Frau der Welt halten. Ein Gramem Teilnahme kann Euch ein Pfund Neugier erparen. Seht stets freundlich zu ihm. Seht Ihr schlechter Laune, so geht in ein anderes Zimmer und klebt mit Eurer Aufmerksamkeit allein. Alle Männer haben mürrische und tadelnde Frauen. Wenn Ihr ihm stets Euch von der besten Seite zeigt, dann wird er sich schämen, sich von der schlechten Seite zu zeigen. Wenn Ihr ihm vor Abut die Haare auswaschen möchtet, küßt ihn und geht dann schnell weg, um ihm nicht zu befehlen.“

Neuauflage
S. 6 bis 20
geleitet; das
Befehlsgeld bei
die Schriftleitung
der Redaktion
im Falle von
Nutzung hat die
Herausgabe des

Nr. 141

Deutsch

Frankreich

Berlin, 1.

abfische Note

Wie die
gierung durch
sie gemeinsam
Memorandum
der Herrin v.
fische Regierung
der deutschen
Betreuerinnen
men in dem U.
men des Ver
beitsbücherei
Borfschläge mit
um sich ein U.
Befestigung
stellte sich als
schlechte Prü
volles Licht a
merken kann.
Regierung üb
vorheriges

f

erforderlich
Das deut
nur beifällig
als Mittelfie
saguna gebun
und Pflichten
Die Vorklä
gerichtet, aber
lichen, ohne d
übernimmt ur
sachung vor
nur den U.
Bilferbu
Böllerunde
dingungen bei
ten zu schaff
feine 2

mit sich be
dürften also
schließen, noch
deren Beding
tragsbestimm
unterbestimm
jeder Richter
zu widerlegen
unmittelbar
Das Men
schluß eines
ten Mädchen
ausgehen kö

1. Abfich
Eben
Staaten.
2. Sten
Beifich
den Gef
Garantie
3. Garar
die Erst
riferung
Deutsch
fallter 2

Die frau
Wert die fete
Krieg anfiel
die Verpflic
sein dürfte,
den Vertrag
des Friedens
herben S t a
ren, das i
nicht aus
aber als
Staat an
Ghorio ver
Schreiben des
Punkt hervor
über die We
füllung der
schlechten 2

Die deut
mit Franzl
beteiligten S
die friedliche
fichte Schieds
die natürliche
Es muß dab
folcher

Vertrag z

au

finden müßte

Vorgehen la